

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtauschrift
Tageblatt Riesa.
Sachsen Rz. 20.
Dresden Rz. 32.

Das Riesaer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Umtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts und der Amtsverwaltung beim Amtsgericht Riesa, des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Meißen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Botschaftsamt
Dresden 1530.
Girofazie:
Riesa Rz. 32.

Nr. 246.

Mittwoch, 21. Oktober 1931, abends.

84. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 1/2 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauflösung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig ohne Aufstellung. Für den Fall des Eintretens von Produktionsunterbrechungen, Erhöhungen der Löhne und Materialienpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen bis 80 mm breite, 3 mm hohe Grundschrift, 6 Silben (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 80 mm breite Anzeigeseite 100 Gold-Pfennige; zeitzaubernd und tabellarischer Satz 50% Aufschlag. Feste Tarife. Gewilligter Rabatt erlaubt, wenn der Betrag verschriftlicht durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Conturs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Uchtdägige Unterstellungsbeiträge. "Gräßiger am Oste". — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Geschieke keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Notationsdruck und Verlag: Banger & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlemann, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Leval führt den Dollar kurs.

Handelsklaus zum französisch-amerikanischen
Staatsabkommen.

Ministerpräsident Leval hatte einen Tag nachdem das englische Pfund seinen Goldstandard verlassen hatte, den amerikanischen Botschafter in Paris, Walter Edge, empfangen, der ihm die Einladung des Präsidenten Hoover zu einem Besuch nach Washington überbrachte. Zunächst haben die Franzosen über diese freundliche Einladung eine stolze Genugtuung empfunden. Dann vermuteten sie hinter ihr eine Zeitleiste einer hinterhältigen Falle, aber schließlich beruhigten sie sich wieder und entschlossen sich, die amerikanischen Vorschläge an sich heranzutragen zu lassen. Zunächst wollte Ministerpräsident Leval vollkommen allein die große Fahrt über den Ozean antreten. Er hat sich aber schließlich damit abfinden müssen, einen großen Stab von Mitarbeitern und Sachverständigen auszuwählen und mitzunehmen. Wehr noch! Als die ersten französischen Banken in Zahlungsschwierigkeiten gerieten, erkannte man auch in Paris, daß Frankreich vielleicht mehr Zeit als die übrigen großen Staaten hat, bis die Weltwirtschaftskrise die französische Volkswirtschaft erfaßt, doch sahen die französischen Staats- und Finanzmänner, daß das Unglück mit Niederschriften eilig vorwärts schreitet. Deshalb bandte die Regierung Leval den Vicepräsidenten der Bank von Frankreich, Garnier, und den Direktor des französischen Finanzministeriums, Vacurat-Govet nach Newark mit dem Auftrag voraus, sofort Finanzverhandlungen mit der Federal Reserve Bank aufzunehmen.

Während dieser Verhandlungen war die Grundstimme der New Yorker wie der Pariser Börse auf Abwartung eingestellt. Aber international liegt das ganze Kreisgefüge darunter. Gleichwohl leste die Flucht aus dem Dollar sich weiter durch und selbst die Meise Levals nach Washington vermochte daran nicht viel zu ändern. Sogar in der neutralen Schweiz hat die Liquidierung von Dollar-Schatzen einen ungewöhnlichen Umlauf angenommen. Diese Erscheinung ist umso auffallender, als in den Schweizer Zentralbanken für fast 1 Milliarde Franken völlig unklösbar herumliegen, so daß eine Liquidität des Geldmarktes wie nie zuvor vorhanden ist. Der Goldborrat der Schweizer Nationalbank mit 2096,7 Mill. Franken hat zum ersten Male in der ganzen Finanzgeschichte der Schweiz die 2 Milliarden-Grenze übertritten.

Die Verhandlungen der Franzosen mit den Amerikanern in Newark haben zu Beginn dieser Woche zu einer amerikanisch-französischen Vereinbarung über die kurzfristigen Kredite geführt, die Frankreich in den Vereinigten Staaten Nordamerikas liegen hat. Es handelt sich hierbei um französisches Kapital im Wert von rund 600 Mill. Dollar, von denen allein das Bankhaus Morgan 200 Mill. besitzt. Die Amerikaner wünschten eine Stabilisierungsaktion, und zwar darunter, daß die französischen Kredite vollständig in USA zu belasten sind. Dazu haben sich jedoch die französischen Unterhändler nicht bereit gefunden. Sie gestanden lediglich zu, daß sie rund 300 Mill. Dollar stehen lassen wollen, aber 200 Mill. Dollar wären in Gold zu entrichten, während weitere 100 Mill. Dollar sich bereits in der Form von Goldbarren auf dem Wege nach Europa befinden. Die Franzosen verlangen außerdem, daß sämtliche kurzfristige französische Kredite bei der Federal Reserve Bank in Newark zusammengezogen und von dieser führenden amerikanischen Notenbank mit einer Bürgagarantheit versehen würden. Die Amerikaner entsprachen dieser Forderung. Schließlich gaben sie noch auf französisches Verlangen die verpflichtende Erklärung ab, nicht dem bösen Beispiel der Engländer folgen zu wollen, sondern für den Dollar am Goldstandard festzuhalten.

Die französisch-amerikanische Abkommen ist bis zur Stunde noch nicht unterzeichnet worden. Die Franzosen festen vielmehr durch, daß die Unterzeichnung erst nach der Ankunft des Ministerpräsidenten Leval stattfinden soll. In diplomatischen Kreisen befürchtet man daher, daß die Franzosen dieses Abkommen bei den Verhandlungen Levals mit dem Präsidenten Hoover als politisches Druckmittel verwerten könnten. Kreditpolitisch bedeutet diese Vereinbarung für die Amerikaner nicht nur einen schweren Prestigeverlust, sondern eine noch schwerere kreditpolitische Niederlage vor internationalem Ausmaß. Wer diese Zusammenhänge kennt, ist sicher nicht von der Meldung überrascht worden, daß Senator Borah, der Vorsitzende des Ausschusses des amerikanischen Senats, bei dem französischen Ministerpräsidenten Leval um eine persönliche Unterredung nachdrückte, noch bevor dieser das amerikanische Feitland betreten hatte. Nicht nur unsere deutschen Freunde in USA, auch die der Freien und Engländer, befürchten, daß die Vereinigten Staaten Nordamerikas auch in den Fragen der Kriegsschulden, der Reparationen und der internationalen Abwicklung in das Schleppjahr Frankreichs geraten könnten. Diese Furcht ist jedenfalls nicht unbegründet. Wollen die Amerikaner wirklich den im Februar zusammengetretenen internationalen Abstücks-Kongress zu einem Erfolg gestalten, dann werden sie dafür Sorge tragen müssen, daß sie in den nächsten Wochen die kurzfristigen französischen Kredite schleunigst und vollkommen wieder abholen.

Alle diese Nachrichten aus Amerika wirken alarmierend, denn sie bringen leichtlich keine Wiederholung, sondern eine Verschärfung des Deflationsprozesses, indem wir uns mittler drin befinden. Die amerikanischen Notenbanken werden vorerst wenigstens zur neuen Kreditrestriktion gezwungen und die angekündigten Diskontierhöchstungen leisten

Hilferuf der Gemeinden.

Gemeinsame Kundgebung der kommunalen Spitzenverbände.
Bisher keine Hilfe für die Gemeinden.

gemeinsame Besprechung über die kommunale Finanzlage.

Der Präsident des Deutschen Städte- und Landkreistages, Dr. Mautert, wies darauf hin, daß die Gemeinden inzwischen im Bege der Selbsthilfe eine rücksichtlose Trosselung aller Ausgaben und Aufgaben eingeleitet hätten. Die durchschnittliche Bevölkerung der Gemeindebeamten liege heute unter den vergleichbaren Sägen in Reich und Ländern. Die Gemeinden hätten bei diesen Maßnahmen die Grenze des Tragbaren erreicht. In voller Anerkennung der Selbsthilfemaßnahmen der Kommunen habe die Reichsregierung in der letzten Notverordnung einen Betrag von 170 Millionen für die Gemeinden bereitgestellt. Tatsächlich sei die von der Reichsregierung beabsichtigte Hilfe seineswegs eingetreten. Die Reichsregierung habe eine Reihe eigener Maßnahmen beschlossen oder durch andere Organe durchzuführen lassen, welche die Gemeinden aus schwer belasteten und die Reichsregierung aus finanziell machen.

Die durch die Verkürzung der Unterstützungszeitdauer in der Arbeitslosenversicherung bedingte Verlängerung der Arbeitslosenversicherung bediente für die Gemeinden eine Belastung von rund 90 Millionen. Durch die Notverordnung werde den Ländern weiter die Möglichkeit eröffnet, die Landesbeihilfen zurückzunehmen, zu denen sie nach der Notverordnung vom Juni verpflichtet waren. Preußen habe von dieser Möglichkeit bereits Gebrauch gemacht. Das bedeute eine Verschärfung der gemeindlichen Finanzlage um mindestens 70 Millionen Mark. Es sei mit Sicherheit anzunehmen, daß die Zahl der Wohlfahrtsverbärslosen über die bisherigen Schätzungen hinausgehen werde. Wenn man jetzt mit einer durchschnittlichen Zahl von 1,5 Millionen in der zweiten Jahreshälfte rechnet, so werde die Mehrbelastung der Gemeinden voraussichtlich 40 Millionen betragen. Als vierter Punkt komme der Rückgang der Gemeindeeinnahmen aus Überweisungsgewinnen hinzu, der über die früheren Schätzungen um 40 Millionen hinausgehen werde.

Schließlich sei die Reichsregierung dem Vorschlag der kommunalen Spitzenverbände, in der sogenannten gebundenen Fürsorge, den unvermeidlichen Leistungsbaukranz vorzunehmen, nicht gefolgt. Infolgedessen könnten die Gemeinden mit der erwarteten Einsparung von etwa 25 Millionen nicht rechnen. Aus diesen Zahlen ergebe sich einwandfrei, daß die Gemeinden und Gemeindeverbände durch die jeglichen Maßnahmen der Reichsregierung und die Wirtschaftsentwicklung mit insgesamt 205 Millionen Pf. mehr belastet seien. Diese Summe decke sich fast ganz mit den Reichsbeihilfen der Notverordnungen vom Juni und Oktober. Am 1. April trete eine neue Mehrbelastung durch die Entlastung der Handelskosten ein. Die Reichsregierung werde angelebt der Dringlichkeit der Not sich zu schnellen Schritten entscheiden müssen. Es werde dem Reich nichts anderes übrig bleiben, als auch seinerseits alle Kräfte auf die Er-

nährung der Arbeitslosen zu konzentrieren. Außerdem werde man um organisatorische Reform in der Arbeitslosenhilfe nicht herumkommen. Die immer wieder geforderte Reichsarbeitserwerbslotterie würde Ersparnisse von mehr als 100 Millionen bringen. Mautert verlangte zum Schlus vorbehaltloses Zusammenarbeiten von Reich, Ländern und Gemeinden.

Der Präsident des Deutschen Landkreistages, Dr. von Stempel, wies darauf hin, daß die Aufwendungen für die Wohlfahrtsverbärslosen von 160 Millionen im Jahre 1928 auf voraussichtlich 1880 Millionen im Jahre 1931 gestiegen seien. Die Not laste besonders auf denjenigen Landkreisen, die eine industrielle Wirtschaftsstruktur aufweisen. Diese lägen bezüglich der Wohlfahrtsverbärslosigkeit hinter den Großstädten nicht zurück. Der preußische Landkreis Bitterfeld und der sächsische Bezirkserwerbslosen auf 1000 Einwohner höher belastet als die Stadt Berlin mit 43,88. Weitere sieben Landkreise Preußens und Sachsen seien höher als Frankfurt a. M., weitere acht Landkreise Preußens, Sachsen und Hessen höher als Köln belastet. Auch für die ländlichen Bezirkserwerbslosenverbärsverbände habe die letzte Notverordnung eine wesentliche Verschärfung gebracht. Der Verkürzung der Wohlfahrtsverbärslosen liegen die Landstrahlen, deren Ausbau und Unterhaltung teilweise völlig eingestellt werde. Gesundheitsfürsorge, Jugendpflege und anderes zum Opfer. Alle Instanzen mühten in der Aufgabe zusammenzuarbeiten, die Wohlfahrtsverbärslosen am Leben zu erhalten.

Der geschäftsführende Präsident des Reichsstädtebundes, Dr. Gaetzel, schloß sich für die freibürgerlichen Gemeinden der Auflösung an, daß die bereits gehaltenen Reichsmittel keine Entlastung bedeuten. Die freibürgerlichen Städte, auf die gegenwärtig im Durchschnitt 18,5 Wohlfahrtsverbärslosen auf 1000 Einwohner entfallen, blieben für den schweren Winter allein auf den Ausgleichsfonds angewiesen, aus dem ihnen bestimmtgemäß nur dann Zuwendungen gemacht werden könnten, wenn sie den drohenden Zusammenbruch ihrer Kasse nachzuweisen vermögen. Ein derartiger Zustand sei entwürdigend und unhalbar.

Der Präsident des Deutschen Landkreistages, Dr. Gereke, betonte, daß von den rund 53 000 deutschen Gemeinden immer noch 50 000 Landgemeinden seien. Die Lage der Landgemeinden werde noch wesentlich dadurch verschärft, daß die Steuerkraft in dem letzten Jahr in erheblichem Maße zurückgegangen sei. Die den Gemeinden gegebenen neuen Steueranleihen, wie Bier-, Getränke- und Bürgersteuer hätten irgendwelche nennenswerte Einnahmen nicht gebracht. Da die Mehrzahl der Landgemeinden ehrenamtlich verwaltet werde, habe auch die mehrfache Kürzung der Beamtengehälter den Landgemeinden keine Entlastung bringen können. Die zwangsläufigen Verpflichtungen auf kulturellem Gebiet und auf dem Gebiet der Begehrterhaltung hätten schon die Leistungsfähigkeit der Landgemeinden weit übersteigen. Das Hinzutreten der neu erweitert geöffneten neuen zwangsläufigen Erwerbslosenlasten müsse eine Finanzkatastrophe der Landgemeinden herbeiführen, wenn nicht schleunigst mit durchgreifenden Maßnahmen des Reiches eine wesentliche Erleichterung geschaffen werde.

sich weiterhin erschwerend auf die Volkswirtschaft. Diese ungünstigen Auswirkungen könnten allerdings durch eine schnelle Lösung der Kriegsschuldenfrage und des Reparationsproblems kompensiert, ja sogar umfänglich überkompenziert werden. Selbstverständlich sagt Leval, wird in Washington über diese Fragen gesprochen werden. Im Vordergrund steht aber die andere Frage, ob die nächsten Wochen eine Umkehr in der Goldhortungspolitik bringen werden? Wenn nicht alles läuft, stehen wir gerade im Begriffe, auf diesem Gebiete den Kulminationspunkt zu erreichen. Hoffen wir, daß von den Männern, Leval und Hoover, in deren Hände das Schicksal die Macht legte, die Wölfe aus dieser Weltwirtschaftskrise herauszuführen, die Stunden genutzt werden und auf die monatelangen Beratungen hin jetzt endlich rettende Taten folgen.

Die Reichshilfe für Sachsen

Dresden, 21. Oktober.

Das amtliche Material über die auf die sächsischen Städte und städtischen und ländlichen Bezirkserwerbsverbände zu verteilenden Mittel aus der Reichshilfe zur Erleichterung der Wohlfahrtslasten von Gemeinden und Bezirksverbänden liegt nunmehr vor.

Von den ländlichen Bezirkserwerbsverbänden erhalten: 2 992 800 RM, Chemnitz 3 625 500 RM, Plauen 838 650, Zwickau 533 350, Meißen 184 200, Bautzen 214 000, Jüttendorf 47 800, Freital 323 100, Freiberg 304 500, Reichenbach RM 105 600, Pirna 424 000, Glauchau 20 800, Grimma 164 500, Großenhain 111 000, Kamenz 71 300, Leipzig 509 200, Löbau 260 100, Marienberg 250 800, Meißen 233 800, Döbeln 212 300, Dippoldiswalde 137 100, Pirna 711 000, Plauen 113 000, Rochlitz 228 400, Schwarzenberg 316 200, Stollberg 177 800, Werdau 73 600, Jüttendorf 274 700, Zwönitz 381 300 (Die Beiträge sind auf vollauf hundert abgerundet worden).

Von den ländlichen Bezirkserwerbsverbänden erhalten: Annaberg 398 900, Auerbach 404 600, Bautzen 254 500, Borna 215 300, Chemnitz 485 900, Dippoldiswalde 227 500, Döbeln 187 200, Dresden 626 200, Flöha 461 000, Freiberg 266 400, Glauchau 219 300, Grimma 164 500, Großenhain 111 000, Kamenz 71 300, Leipzig 509 200, Löbau 260 100, Marienberg 250 800, Meißen 233 800, Döbeln 212 300, Dippoldiswalde 137 100, Pirna 711 000, Plauen 113 000, Rochlitz 228 400, Schwarzenberg 316 200, Stollberg 177 800, Werdau 73 600, Jüttendorf 274 700, Zwönitz 381 300 (Die Beiträge sind auf vollauf hundert abgerundet worden).

Die Verteilung der Mittel aus der Reichshilfe richtet sich bekanntlich in erster Linie nach der Höhe der Wohlfahrtsverbärslosen in den einzelnen Städten, bzw. Bezirkserwerbsverbänden. In besonderem Maße sind diejenigen Städte und Bezirke berücksichtigt worden, die eine besonders starke und übernormale Zahl von Wohlfahrtsverbärslosen aufzuweisen haben.

Kein Russenmoratorium

Berlin, 21. Oktober.

In einem Teil der Presse werden Gerüchte verbreitet über ein Zahlungseinstellung Sowjetruhlands bzw. über Anträge für ein Moratorium über fällige Zahlungsverpflichtungen an Deutschland.

Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, entbehren diese Nachrichten jeder Bestätigung.

Dertliches und Sächsisches.

Niea, den 21. Oktober 1931.

* Wettervorbericht für den 22. Oktober. (Mitteilung von der Sächs. Landeswettermarke zu Dresden.) Allmähliches Nachlassen der Unbeständigkeit und der Niederschlagschauer, daran anschließend Bewölkung vermindert. Im späteren Verlauf erneut Bewölkungsannahme und Aufkommen von Niederschlagsneigung nicht ausgeschlossen. Verbreiterter Nachstrom bis in die Ebene herab. TagessTemperaturen in der Ebene fünf Grad und darüber, an Stärke abnehmende Winde aus Nord bis West.

* Daten für den 22. Oktober 1931. Sonnenaufgang 6.34 Uhr. Sonnenuntergang 16.54 Uhr. Mondaufgang 15.47 Uhr. Monduntergang 1.55 Uhr.

1811: des Komponist Franz v. Liszt zu Raiding in Ungarn geb. (gest. 1889).

1858: Kärtner Auguste Viktoria in Döllig geboren (gest. 1921).

1869: der Tierbildhauer August Gaul in Großhauheim geb. (gest. 1921). *

Sonderentshädigungen für die Polizeibeamten

Das Sächsische Innenministerium hat mit Wirkung ab 1. Oktober die Sonderentshädigungen der staatlichen Vollzugsbeamten wie folgt festgelegt:

Es erhalten monatlich 25 RM die Polizei- und Gendarmeriehauptleute; 20 RM die Polizei-, Gendarmerie- und Kriminalvollzugsbeamten der Besoldungsgruppe 12a und 13; 12 RM die uniformierten Polizei- und Gendarmerievollzugsbeamten der Besoldungsgruppe 15c, soweit sie nicht eine Stellenzulage von 800 RM beziehen, die nichtplanmäßigen Polizei- und Gendarmerievollzugsbeamten mit mehr als vier Dienstjahren; 8 RM die uniformierten Polizeivollzugsbeamten der Besoldungsgruppe 15c, die eine Stellenzulage von 800 RM beziehen, die uniformierten Gendarmerievollzugsbeamten der Besoldungsgruppe 15b, die Kriminalvollzugsbeamten der Besoldungsgruppe 15a des Kapitels 33, Abt. II, des Staatshaushaltspans; 4.50 RM die nichtplanmäßigen Polizei- und Gendarmerievollzugsbeamten im dritten und vierten Dienstjahr und die Polizei- und Gendarmerieanwärter im zweiten Dienstjahr.

* Deutsche Bühne. Bei dem heutigen Gastspiel des Städtischen Theaters Leipzig haben Erwerbslose gegen Vorlegung der Ausweiskarte Eintritt für 50 Pf.

* Rentenzahlung. Die Invalidenrenten für November werden am 20. 10. und die Militärversorgungsgebührnisse am 28. 10. gezahlt.

* Der erste Schnee! In der vergangenen Nacht, in der die Temperaturen verhältnismäßig tief gesunken waren, konnte man bei uns in Niea den ersten Schneefall in dieser Saison bemerken. Dichte Schneeflocken, untermischt mit Graupeln, wirbelten hernieder, um sich aber gleich wieder in Wohlgemessen aufzulösen. Nur eine Schneedecke haben wir jetzt im Niederlande wirklich noch keinen Bedarf. Aber auf jeden Fall konnte festgestellt werden, daß es bei uns heute nachrichtigen Schnee gegeben hat. Das schöne Herbstwetter der letzten Wochen scheint nun endgültig vorbei zu sein. Grau ist der Himmel weiterhin verhangen, stürmische Winde segen durchs Elbtal, holen die letzten Blätter von den Bäumen und treiben sie vor sich her. Regenschauer platschen hernieder, es herrscht das Wetter, von dem man sagt, daß man da seinen Hund hinausjagen möchte. Vorboten einer rauen Jahreszeit!

* Polizeibericht. Am Montag, den 19. 10. 31, vormittags gegen 11 Uhr ist in einem Gutshofe an der Steinstraße ein Gelddiebstahl verübt worden. Als Täter kommt ein Motorradfahrer mit Lederrucksack bekleidet, etwa 40 Jahre alt, 1.65 bis 1.70 groß, hageres, gefundenes Gesicht, der ein D.A.W.-Motorrad mit weißem Kennzeichen und vernickeltem Auspuffrohr gefahren hat, in Frage. An dem Motorrad war hinten ein großer Pakethalter mit Aufbau aus Plastik angebracht. Vom Mühlgraben, der von Poppitz aus an der Fabrik entlang führt, sind am Dienstag, den 20. 10. 31, 11 Stück Veringenteile, 10 weiß und 1 dunkel gefiedert, verschwunden. 3 weitere Enten haben sich im Laufe des Tages wiedergefunden. Anscheinend sind die Enten weggeflogen worden. - Mittellungen über sachdienliche Wahrnehmungen erhielt der Kriminalposten. - Am 21. 10. 31, nachmittags gegen 3 Uhr hat auf der Bahnhofstraße am Rosenplatz ein Zusammensetzen zwischen einem Kraftwagen und einem Radfahrer stattgefunden, wobei letzterer verletzt und zu Herrn Dr. med. Recke gebracht worden ist. Auch ein mit 2 Pferden bespanntes Gesicht ist dort entlang gefahren. Zeugen des Unfalls und auch der Geschäftsführer werden gebeten, sich beim Kriminalposten zu melden.

* Einbruchdiebstahl in Grödel. (Polizeibericht.) In der Nacht zum 20. 10. 31 sind mittels Einbruchs aus dem Rittergut Grödel 1 Doppelflinte (hahnlos) mit gelbem Federfutter und Patronen, sowie 1 Paar braune Ledergamaschen, 1 brauner Rucksack und verschiedene Gegenstände gestohlen worden. - Sachdienliche Wahrnehmungen, die streng vertraulich behandelt werden, erhielt der Gendarmerieposten Röderau.

* Kleines Schadfeuer. Das Freim. Feuerteams Niea wurde gestern nachmittag 1/2 Uhr zu einem Feuer nach Stößig gerufen. Auf noch ungeläufige Weise war im Stallgebäude der zum Rittergut Stößig gehörenden ehemaligen alten Schule ein Brand entstanden, der bei dem herrschenden Winde leicht größere Ausdehnung annehmen konnte. Durch schnelles Eingreifen der Nieauer Feuerwehr wurde das Feuer auf seinen Herd beschränkt. Die Wehr konnte, nachdem alle Gefahr beseitigt war, nach einstündigem Tätigkeits wieder einschlafen.

* Feuerlöschwesen. Am vergangenen Sonntag fand durch den Prüfungsausschuss des Großenhainer Bezirksfeuerwehrverbandes die Aufnahmeprüfung der neu gegründeten Freiwilligen Feuerwehr in Steinbach, Amtsh. Großenhain, statt. Die Prüfung der jungen Wehr entsprach den gefestigten Bestimmungen.

* Aus unserer schönen deutschen Heimat. So lautet das Filmmotiv, das am kommenden Sonntag vormittag und Montag nachmittag im Capitol zur Vorführung gelangt. Alles Nähere ist aus der Anzeige in vorliegender Tagesblatt-Ausgabe zu ersehen.

* Musikalischer Unterhaltungsaabend. Die rührige Firma Karl Koch, Niea, Hauptstraße 68, veranstaltet zusammen mit der Firma Siemens u. Halske A.G., Dresden, Freitag, 23. 10. 31 in Höpfners Hotel einen musikalischen Unterhaltungsaabend. Neben musikalischen Darbietungen, die durch eine Siemens-Großlautsprecher-Anlage erfolgen, werden noch verschiedene interessante Filme gezeigt. - Die bekannte Dresden Tanzierin Thea Jolles wird mit ihrem Partner Hans-Bernhard Wagner und ihrer Meisterschülerin Anita Gruhl Tänze vorführen. Die dazu erforderliche Begleitmusik wird ebenfalls durch die Bläckübertragungs-Anlage vorgenommen. Durch die schon früher von der Firma Karl Koch veranstalteten Unterhaltungsaabende, die allen Lesern sicher in guter Erinnerung sein werden, wird gewährleistet, daß auch bei dieser Veranstaltung einige genussreiche Stunden geboten werden.

Besonders sei darauf hingewiesen, daß der Erlös, der aus dem Eintrittsgeld entsteht, zum Vorteil der Winterhilfe verwendet wird.

* Mitgliederversammlung der Volkschule Sachsen. In der Jahreshauptversammlung der Volkschule Sachsen wurde Oberbürgermeister a. D. Dr. Bücker einstimmig zum Vorsitzenden gewählt. In den Vorstand wurden außerdem noch Oberbürgermeister Dr. Külla, Oberstadtschreiber Richter und Gewerkschaftssekretär Kratz genannt. Einstimmig wurde folgende Entscheidung angenommen: Die Mitgliederversammlung der Volkschule Sachsen richtet an Staat und Gemeinden die dringende Bitte, auch in dieser Notzeit die öffentlichen Beihilfen zur Förderung des sächsischen Volkschulwesens nicht zu kürzen. Die Versammlung meint darauhinaus, daß die Ausgaben der Volkschulen durch die gegenwärtig so notwendige Erwerbslosenschulung außerordentlich stark gestiegen, die eigenen Einnahmen aber infolge der wirtschaftlichen Not aller Volkskreise aber erheblich vermindert sind. Angesichts dieser Lage hat bereits der Reichsinnenminister an die Unterrichtsverwaltungen der Länder die Auflösung gerichtet, für die Erhaltung des Volkschulwesens zu sorgen. Die Versammlung schließt sich diesem Appell nachdrücklich an und meint darauhinaus, daß die finanzielle Förderung der Volkschulen in der bisherigen Höhe schon deswegen gerechtfertigt ist, weil das Volkschulwesen im Vergleich zu anderen Volksbildungseinrichtungen bisher nur geringe öffentliche Mittel erhalten hat.

* Entscheidung der Wirtschaftspartei Sachsen. Der Wahlkreisverband Ostsachsen der Wirtschaftspartei hielt gestern eine aus dem gesamten Wahlkreis sehr stark besuchte Wahlkreisversammlung ab, um zur Reichstagsabstimmung über das Währungsproblem gegen Brünings Stellung zu nehmen. Nach aussführlichen Beratungen des Landesparteivorsitzenden Staatsministers a. D. Dr. Weber und des Reichstagsabgeordneten Böni und nach einer ausgiebigen Aussprache fand die Konferenz einstimmig folgende Entscheidung: "Die Wahlkreisversammlung missbilligt auf Entscheidende die Abstimmung der Reichstagsfraktion, stellt aber mit Genugtuung fest, daß ihr Vertreter, Reichstagsabgeordneter Oberstaatsrat Böni, mit der grundsätzlichen Einstellung der Wahlkreisversammlung einig ist. Die Wahlkreisversammlung Ost Sachsen erteilt für die weiteren Maßnahmen alle Vollmachten der Landesleitung." Die Landesleitung tagt am nächsten Freitag in Dresden.

* Ergebnislose Lohnverhandlungen. Der Verband von Arbeitgebern der Sächsischen Textilindustrie teilt mit: Gestern haben in Chemnitz Lohnverhandlungen für die gewerblichen Arbeiter im Bezirk des Verbandes von Arbeitgebern der Sächsischen Textilindustrie stattgefunden. Die Kündigung sämtlicher Lohntarife war vor etwa sechs Wochen durch die Arbeitgeber für den 31. dieses Monats erfolgt. Von Arbeitgeberseite wurde vorgesetztes, die tarifliche Lohnhöhe vom Jahre 1928 wiederhergestellt. Dagegen verlangten die Gewerkschaften die Aufhebung der am 1. März d. J. erfolgten tariflichen Lohnsenkung von 5 bis 6 Prozent, danach also eine Lohnsteigerung. Die Parteiverhandlungen sind nach mehrstündigen Verhandlungen gescheitert, da eine Annäherung zwischen den Vertragskontrahenten nicht erzielt werden konnte.

* Verwaltungsbartelerlöne. Zwischen den Parteien des Tarifvertrags für die sächsischen Verwaltungsbarten ist vereinbart worden, daß die Löhne bis zum 31. Oktober 1931 nach den Grundlagen der Bekanntmachung vom 8. Oktober 1931 (Kürzung in Dreitasse I um 4 v. H., B 5 v. H., C 6 v. H. und D 7 v. H.) zu zahlen sind. Beim haushaltseingesessenen Vertrag sind für Oktober zu zahlen: An die Wärterinnen 3 Mark weniger, an die Haus-, Küchen- und Waschmädchen je 5 Mark weniger.

* Der bekannte Vortragsfürst Eugen Knn. Der durch seine "Biedermeier-Abende", die er zusammen mit Hans Stadler gab, bekannte Dresdner Vortragsfürst Eugen Knn ist an den Folgen einer Gallensteinooperation am gestrigen Dienstag gestorben. Er war 1887 in Köln geboren, widmete sich der Bühnenlaufbahn und war oldenburgischer Hofchauspieler. Im Weltkrieg zog er sich ein schweres Kervenleiden zu und mußte der Bühne entlassen. Im letzten Jahrzehnt hat er sich als Vortragsfürst auf dem Konzertpodium einen Namen gemacht und ist in ganz Mitteldeutschland bekannt und beliebt gewesen.

* Zur Protestversammlung der sächsischen Philologenforschung. Der Sächsische Philologenverein bittet um Aufnahme folgender Meldung: Von amtlicher Seite wird eine Notiz verbreitet, die hervorgerufen worden ist durch die Aufführung, der Vertreter der Jungphilologen habe am 18. Oktober auf der Protestversammlung in Dresden behauptet, der Herr Innenminister habe die Verordnung über das Vergütungsabstalter der Anwärter unterschrieben ohne sie zu kennen bzw. ohne sie gelesen zu haben. Diese Aussage ist in keiner Weise aufstellend. Der Vertreter der Jungphilologen hat nur ausgeführt, daß derjenige Minister, der die Verordnung unterzeichnet hat, sie bei einem Besuch der Vertreter der Jungphilologenforschung nach seiner eigenen Aussage nicht kannte. Diese Erklärung ist etwas ganz anderes als die Behauptung, der Minister habe die Verordnung unterzeichnet, ohne sie zu kennen.

* Briefmarken. Der Briefmarkenhandel nimmt eine Ausnahmestellung innerhalb des sonstigen danebenliegenden Handelsgeschäfts ein. Alle nennenswerten Firmen sind stetig beschäftigt, weil das Publikum mit Abgaben stark zurückgeht. In Zeiten internationaler Wirtschaftsschwierigkeiten, in denen nicht einmal das englische Pfund stabil ist, zeigt sich die Wertbeständigkeit der Briefmarke erkrecht. Dazu kommt, daß man in Kapitalistikkreisen immer mehr die Briefmarke als Ansagemittel erkannt hat, um so mehr, als sie, wie alle Sammelgegenstände, nicht steuerlich erfassbar ist. Für gute Stücke, in denen es besonders an Angebot mangelt, werden ansehnliche Preise erzielt.

* Umfang des Postverkehrs im Deutschen Reich. Die Nachrichtenstelle der Oberpostdirektion teilt mit: Die Zahl der Postscheck Kunden betrug Ende September 1931 1.008.866. Dies bedeutet einen Zuwachs von 1949 Konten gegen das Ende des Vorjahrs. In Gut- und Laienchriften zusammen sind im Monat September 58.658.000 Buchungen über 9.754.184.000 RM ausgetauscht worden. Daraus sind bargeldlos beglichen worden 7.741.974.000 RM. Das durchschnittliche Guthaben der Postscheck Kunden belief sich auf 506.162.000 RM.

* Verbilligte Weihnachts- und Neujahrsgrußtelegramme. Wie bereits mitgeteilt, beabsichtigt die Post, ebenso wie in den letzten Jahren auch während des diesjährigen Weihnachts- und Neujahrsfestes verbilligte Glückwunschtage einzuführen.

Die Einrichtung wird nach Art und Umfang der vorjährigen gleichen. Im deutlichen Verleih wird man für ein Ortstelegramm bis zu 10 Wörtern 50 Pf. zu zahlen haben und, wenn es auf einem länderlich ausgeführten Aufnahmevertrag aufgestellt werden soll, 1.50 RM. Im Fernverleih kostet ein gleich langes Telegramm 75 Pf. oder 1.75 RM. Dieses weitere Wort wird mit 5 Pf. berechnet. Im Verleih mit deutschen Schiffen in See wird die Wortgebühr 40 Pf. betragen gegen 75 Pf. bei vollbezahlt Telegrammen. Da in diesem Verleih kein Mindestgebühren hat, kann man, wenn man dazu noch einen festen Texte benutzt, wie sie auch in diesem Jahre wieder zur Auswahl angeboten werden sollen, von einem deut-

schen Schiff in See aus fahren mit 4 bis 5 Gebührenvorträgen nach der deutschen Heimat einen telegraphischen Festgruß übermitteln, also für etwa 2 RM. Dasselbe gilt für die umgekehrte Richtung. - Im Auslandverkehr werden die Kosten für die Gletschenschleppfahrt besonderer Art wie bisher halb so hoch sein wie die vollen Sätze, oder noch geringer.

* Einschränkung des tschechoslowakischen Postgeldverkehrs nach Deutschland. Das tschechoslowakische Postministerium hat angeordnet: Vom 21. Oktober ab können aus der Tschechoslowakei nach Deutschland Nachsendungen nur bis zum Höchstbetrag von 200 RM gesendet werden. Für Nachnahmen und Postaufträge, deren eingezogene Beträge auf ein Postscheckamt in Deutschland überweisen werden sollen, gilt der bisherige Höchstbetrag von 600 RM.

* Tagung für Jungchararbeit in Grillenburg. Im Bundesheim Grillenburg hielt der Evangelisch-Jungmännerbund in Sachsen eine Tagung für Jungchararbeit ab. Bundessekretär Gröschel brachte seine Freude über das starke Ansteigen der Bewegung in den letzten Jahren zum Ausdruck. Lehrer Wiedant, Wiedenau, sprach über die inneren und pädagogischen Voraussetzungen erfolgreicher Arbeitsergebnisse. Der Lehrer will eine christliche Persönlichkeit sein, der die Seele des Jungen genau kennt und aus dem Glauben heraus der Knabenwelt dient. Aus dem Schatz seiner Erfahrungen in Schule und Jungchar brachte er mancherlei Beispiele. Ein überaus praktischer Weise behandelte Dr. Gottfried Schmidt, Dresden, das Vierjahrspiel in der Jungchar und Lehrer Hähnel, Dresden, das Singen in der Jungchar. Mit einem kurzen Schlusswort von Sekretär Hahn, Grillenburg, fand die Tagung ihren Abschluß. In Sachsen gibt es gegenwärtig 200 Jungcharaktere (Knaben von 10 bis 14 Jahren) mit über 9000 Jungen, die sich zu regelmäßigen Zusammenkünften und Wanderungen zusammensetzen.

* Poststrahlnahmeverkehr mit Österreich. Die österreichische Postverwaltung hat den Poststrahlnahmeverkehr aus Deutschland nach Österreich mit sofortiger Wirkung vorübergehend gestoppt. Poststrahlnahmen aus Österreich nach Deutschland sind bis auf weiteres noch zugelassen.

* WZ 12.600 Wanderscheine ausgestellt. Mit der Arbeitslosigkeit ist das Bedürfnis, auf Wanderschaft zu gehen und sich anderweitig Beschäftigung zu suchen, im letzten Jahre erheblich gestiegen. Die Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung teilt mit, daß die Arbeitsämter vom 1. April bis 30. Dezember 1930 rund 12.600 Wanderscheine gegenüber rund 6.700 in der gleichen Zeit des Jahres vorher ausgestellt haben. Am häufigsten wurden die Wanderscheine in Südw. und Südwestdeutschland verlangt. Um höchsten war die Zahl in Sachsen und in Bayern. Der Wanderszug zeigte die stärkste Richtung nach dem Westen und nach Südw. Deutschland. Das Rheinland wurde von einem Fünftel als Wandersziel angegeben. Der Osten Deutschlands kommt wegen seines überwiegenden landwirtschaftlichen Charakters für die Wandern weniger in Betracht und tritt deshalb sehr stark hinter den übrigen Gegenden Deutschlands zurück. Fast die Hälfte der Wanderten waren junge Leute zwischen 18 und 21 Jahren. Am meisten waren es Schlosser, Schmiede und Metzger, die auf der Wandern Arbeit und Christen erhofften. Aber nur 1638 aller teilten mit, daß sie Arbeit gefunden hatten.

* Es wird leer und still. Wenn aus den Bäumen das letzte Laub gefallen ist, wenn sich das laubige Geäst mit seinem Gitterwerk von Westen, jenes Schmuckes beraubt, in den sonnigen Tagen hebt, dann lebt die Natur in jene Leere und Stille zurück, die die Bereitheit für den Winter ankündigt. Bereitwillig dehnen sich die Felder in die Landschaft hinein, stumm ist der Wald geworden, nur das kleinen fallende Blätter und das Knistern und Knallen dürfen Geäste unterbrechen die Ruhe, auch die Wiese, im Sommer einst der Tummelplatz zahlloser Insektenheere, schwiegt, sie hat ihre unermüdbaren Sänger, ihre letzten Blumen und ihre lastigen Grashalme hergeben müssen. Vans Blätter tönt nicht mehr. Winterbereitschaft überzieht das Land. Wimächtig streicht der Wind mit kühlem Hauch darüber hinweg und die Nebel gas wölken sich oft nicht mehr von ihrem Besitz in Tälern und Tiefen trennen. Des Herbstes lebte leuchtende Farben verglühen; es war eine fröhle Vielfalt wie vor dem Sterben. Kahle Bäume überall sind wie Wegweiser, die in das Land des Winters zeigen. Und wenn auch ein blauer Himmel darüber sich rundet, er täuscht nicht mehr einen Frühling vor, im Gegenteil, im grellen Licht der Sonne erst erkennen wir ganz, wie altersschwach bereit das Jahr geworden ist. Denn auch das Jahr ist Geschöpf und Wesen, zeitlich begrenzt, gleich und gleich dem Baume und der Wiese und dem Wald. Noch nicht einmal 10 Wochen mehr, dann schlägt ihm die sekte Stunde. Alles um uns, alles, was bisher mit uns ging und mit uns lebte, macht sich zum Abschiednehmen bereit und nur wir selbst bleiben, mit all den Freuden und Leidern unseres Lebenskreises. Sorgen wir dafür, daß es, so weit es in unserer Macht steht, hier nicht leer und still wird, denn in solchen Zeiten ist es gut, seine Freitümmer zu haben, die seinem Wandel unterworfen sind.

* Es wird leer und still. Wenn aus den Bäumen das letzte Laub gefallen ist, wenn sich das laubige Geäst mit seinem Gitterwerk von Westen, jenes Schmuckes beraubt, in den sonnigen Tagen hebt, dann lebt die Natur in jene Leere und Stille zurück, die die Bereitheit für den Winter ankündigt. Bereitwillig dehnen sich die Felder in die Landschaft hinein, stumm ist der Wald geworden, nur das kleinen fallende Blätter und das Knistern und Knallen dürfen Geäste unterbrechen die Ruhe, auch die Wiese, im Sommer einst der Tummelplatz zahlloser Insektenheere, schwiegt, sie hat ihre unermüdbaren Sänger, ihre letzten Blumen und ihre lastigen Grashalme hergeben müssen. Vans Blätter tönt nicht mehr. Winterbereitschaft überzieht das Land. Wimächtig streicht der Wind mit kühlem Hauch darüber hinweg und die Nebel gas wölken sich oft nicht mehr von ihrem Besitz in Tälern und Tiefen trennen. Des Herbstes lebte leuchtende Farben verglühen; es war eine fröhle Vielfalt wie vor dem Sterben. Kahle Bäume überall sind wie Wegweiser, die in das Land des Winters zeigen. Und wenn auch ein blauer Himmel darüber sich rundet, er täuscht nicht mehr einen Frühling vor, im Gegenteil, im grellen Licht der Sonne erst erkennen wir ganz, wie altersschwach bereit das Jahr geworden ist. Denn auch das Jahr ist Geschöpf und Wesen, zeitlich begrenzt, gleich und gleich dem Baume und der Wiese und dem Wald. Noch nicht einmal 10 Wochen mehr, dann schlägt ihm die sekte Stunde. Alles um uns, alles, was bisher mit uns ging und mit uns lebte, macht sich zum Abschiednehmen bereit und nur wir selbst bleiben, mit all den Freuden und Leidern unseres Lebenskreises. Sorgen wir dafür, daß es, so weit es in unserer Macht steht, hier nicht leer und still wird, denn in solchen Zeiten ist es gut, seine Freitümmer zu haben, die seinem Wandel unterworfen sind.

* Stricken. Hohes Alter. Der Rentenempfänger Kamerad Obregott Kell feierte gestern die Vollendung seines 80. Lebensjahrs. Mit Stolz und Dankbarkeit blickt der Militärveteran Obregott auf diesen Kameraden, der 1876 dem Verein beitreten ist, diesem also über 50 Jahre vorbildlich die Treue gehalten hat. Vom 1876 seines Ehrentages ist ihm das Ehrenzeichen in Gold für Verdienste um das sächsische Militärcorps verliehen worden. Kamerad Kell hat von 1871-74 beim Fußartillerie-Regiment 12 gedient. Er war also einer der ersten Recruten dieses Regiments, die nach dem Kriege 1870/71 zu dem Regiment nach Magdeburg eingezogen wurden.

* Mögeln. Ungleicher Vorfall. Das Unter eines ahdungigen Mietenden ist eine bissige Arbeitersfrau geworden. Der Mietende sprach bei der Frau vor und bat ihr im Auftrage einer Firma Herren- und Damenleiderstoffe zum Kauf an. Die Frau lehnte jedoch einen Kauf ab und forderte den Fremden auf, die Wohnung zu verlassen. Dieser jedoch leistete der Aufforderung nicht Folge, er trat der Frau Gewalt an und verübte an ihr ein Notzugsverbrechen. Der unerhörte Vorfall sei eine erneute eindringliche Warnung an alle Wohnungsinhaber, fremden Mietenden und Bettlern gegenüber außerste Vorsicht walten zu lassen. Um besten ist es, verdächtig

Hilfe und ordnete sovann die Überführung nach dem Rosener Krankenhaus an.

Meißen. Vom Meißner Weinbau. Die herrlichen Herbsttage erbrachten auf dem Gräfweinberg sehr erfreuliche Ergebnisse. Bei einer Traubensprobe wurde ein Mostgewicht von 88 Prozent nach Oechsle festgestellt. Das Hängenlassen der Trauben bis zu der Weinlese am 16. Oktober hatte ein Mostgewicht von 82 Prozent nach Oechsle zur Folge, es ist das also wieder ein Zeichen, daß mit der Reife so lange wie möglich gewartet werden soll. Die Ernte ging in den Besitz der Meißner Weinfesterei Altdorfische Weinstudien von Vicenz Richter über und kommt dabei nicht als Most mit zum Auschank.

* **Wilsdruff.** Gefährliche Explosion. Als eine beim Gutsbesitzer in Burkhardswalde bedientete Frau ihre verschlossene Wärmflasche, die sie für ihr Kind in den Ofen gehoben hatte, diesem wieder entnehmen wollte, erfolgte eine Explosion. Die eine Hälfte der Flasche flog der Frau an die Hand und riss ihr den Daumen weg. Das heiße Wasser ergoss sich ihr über die Beine und zum Teil über das Kind, ohne es jedoch ernstlich zu verletzen. Die Frau mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

* **Madeben.** Gestern abend geriet an der Baumwiese bei Vogtland ein Personenkraftwagen auf schläfriger Straße rückwärtsabrend in den Graben. Die drei Insassen trugen dabei mehr oder minder schwere Verletzungen davon, eine von ihnen mußte mit Arm- und Beinbrüchen ins Krankenhaus eingeliefert werden.

* **Dresden.** Steuerabfuhr. Die Amtshauptmannschaft Dresden hat für 30 kleinere Gemeinden einen Aufschlag von 200 Prozent auf Bürgersteuer mit Wirkung vom 1. April 1931 an festgesetzt. Für die Städte Rötha, Broda, Tharandt, Rabenau und Madeben sowie für zwei weitere Gemeinden ist ein Aufschlag von 300 Prozent angeordnet worden.

* **Dresden.** Sturz vom Motorrad. Gestern mittags stieß auf der Hoben-Straße ein Motorrad so heftig mit einem Personenkraftwagen zusammen, daß die beiden Kraftfahrer mit großer Gewalt auf die Straße geschleudert wurden, wo sie mit schweren inneren und äußeren Verletzungen liegen blieben. Sie mußten dem Krankenhaus zugeführt werden. Beide Fahrzeuge wurden erheblich beschädigt und mußten abgeschleppt werden.

* **Dresden.** Einbrecherkolonne "Club Mob". Ende September waren von der Kriminalpolizei vier 20-jährige Bürichen wegen verschiedener Geschäftseinbrüche festgenommen worden. Die inzwischen angeholteten umfangreichen Ermittlungen haben inzwischen ergeben, daß die festgenommenen Mitglieder einer Diebesbande waren, die sich "Club Mob" nannte und zahlreiche Diebstähle ausgetüftelt hatte. Bisher wurden acht Personen festgenommen. 20 Einbrüche konnten bisher gestört werden. Auch die Helfer der Bande konnten ermittelt werden. Ferner ist es gelungen, einen großen Teil des Diebesgutes wieder herbeizuführen.

* **Dresden.** Festnahme einer Auto-Diebesbande. Der Dresdner Kriminalpolizei ist es gelungen, mehrere Mitglieder einer Auto-Diebesbande festzunehmen. Die Diebe gingen mit ungeheurer Freiheit bei ihren Raubzügen vor. Die Wagen wurden in den größeren Städten Deutschlands gestohlen und nach Dresden gebracht, wo man Umsägen und sonstige Abänderungen an denselben vornahm und sie dann wieder verkauft. Eine Anzahl der gestohlenen Kraftwagen konnte von der Kriminalpolizei beschlagnahmt werden.

* **Borna.** Ein Totschläger bedroht Passanten. Eine nächtliche Radausfahrt spielte sich im Stadtteil Böhlitz ab. Dort schlug ein von einer politischen Versammlung heimlebender Einwohner plötzlich in einem Totschläger an unter lautem Schimpfen bei einem Kohlenhändler 22 Kettenscheiben ein und riss die Fensterkreuze aus. Der Kohlenhändler alarmierte die Polizei, da der Wütende ihn und einen zu Hilfe eilenden Nachbarn mit Gründen bedrohte. Schließlich flüchtete der Totschläger in einen Graben und stellte sich tot. Mit Mühe konnte er überwältigt und zur weiteren Beobachtung ins Krankenhaus eingeliefert werden. Bei der Durchsuchung fand man bei ihm ein doldartiges Messer vor.

* **Borna.** Wohnhausbrand. Am Vlan brach Montag abend in einem Hause ein Dachstuhlbaubrand aus, von dem die meisten Bewohner im Schlaf überrascht wurden. Bald war das Haus völlig verqualmt und die hellen Flammen loderten aus dem Dache. Die Feuerwehr batte unter den schwierigsten Verhältnissen zu arbeiten. Unter großer Mühe gelang es, ein 19 Jahre altes gefährliches Mädchen und drei kleine Kinder der in dem Hause wohnenden vier Familien zu retten. Der durch Feuer und Wasser angerichtete Schaden ist beträchtlich. Für die obdachlos gewordenen Personen, die fast alle erwerbslos und nicht versichert sind, mußten Notwohnungen bereit gestellt werden.

* **Glaßütte.** Der Konkurs der Stadt. Wie der Stadtrat mitteilt, wird der vor etwa zwei Jahren eröffnete Konkurs über das Vermögen der Stadtgemeinde Glaßütte auf der Grundlage befeiligt, daß die Abdeckung aller Verbindlichkeiten der Stadtgemeinde unter Mitwirkung des sächsischen Staates als Kreisbänder erfolgt. Alle anerkannten Forderungen werden voll beglichen und sind restlos sichergestellt.

Das Spiel mit dem Tode.

Udet zeigt sein Amerika-Programm — Graf Schauburgs große Acht — Höhenflug aus zweitausend Meter Höhe — Ein gefährlicher Fallschirmsprung — Was die Bushauer mit Spannung bewundern.

Sonntags ergiebt sich ein Strom von Menschen in eines Fliegengelände, das einst der Truppenübungsplatz Tempelhofer Feld war und heute Hauptflughafen Berlin heißt. Diesen Flughafen besonders zu beschreiben, ist nicht notwendig, denn er wird wahrscheinlich dieselben technischen Einrichtungen haben, wie die 25 anderen Flughäfen Deutschlands. Und auch in den Hallen oder auf dem Rollfeld werden die großen Bögen des Deutschen Luftschiffhauses stehen, bis man ihre Motoren anläßt daran.

Aber etwas Besonderes bietet dieser Flughafen am Sonntagen doch. Man kann hier Beute des Spiels mit dem Tode sein. Für 50 Pfennige oder 1 Mark können sich jugendstirnige Menschen einen Rettungskoffer verschaffen, der sie so lädt machen, daß sie darüber das Abendbrot vergessen. Kunstspringen und Ultraballtönen feilen — aber, wenn man zum Beispiel das Flugprogramm des letzten Sonntags mitangelehen hat, dann fragt man sich, welchen praktischen Zwecken dient dieser gefährliche, wahnwitzige Sport? Diese Frage aufzuwerfen ist vielleicht umso mehr berechtigt, als ja schon zahlreiche jener tollstürmischen Flieger ihr Untergang mit dem Leben bezahlen müssen. Man erinnere nur an Hundertmark in Düsseldorf, Schindler in Berlin usw.)

Um letzten Sonntag zeigte Deutschlands bester Kunstsflieger Udet sein Amerika-Programm auf dem Centralflughafen in Berlin. Tausende von Menschen hatten sich trotz des kalten Tages eingefunden, als gelte es, ein besonderes Wunder zu droben. Sie reckten die Hände, richteten die Augen gen Himmel, unablässig. Stunde um Stunde. Raum war Udet geschart, als er schon das Höhen-

* **Ranken.** Vom Wasserrad erdrückt. Am Betriebe der Sächsischen Wasserkraftwerke von G. Frank & Co. ereignete sich ein tödlicher Unfall. Der 54 Jahre alte Maschinenmeister Oskar May geriet beim Auwachen eines Wasserrades zum Schuhnagel gegen den Stoß in das Radachse. Dabei wurde ihm der Brustkorb eingeschlagen, sodass der Tod auf der Stelle eintrat. Der Verunfallte hinterließ Frau und zwei Kinder. Er war schon 25 Jahre im Betrieb beschäftigt.

* **Leipzg.** Taufe der "Windsbraut". Um Sonntag fand hier unter großer Beteiligung die Taufceremonie des ersten selbstgebauten Gleitschlittenaus der Werksgruppe Grimma vom Deutschen Luftfahrtverband statt. Das Flugzeug erhielt den Namen "Windsbraut".

* **Leipzig.** Tödlicher Unfall. Am Mittwoch vorher Woche wurde der 59 Jahre alte Gemeinderatsvertreter Albin Höring aus Bösdorf beim Überqueren der Fahrbahn am Europa-Haus von einem Straßenbahnenwagen erfaßt und in Boden geschleudert. Höring mußte mit schweren Kopf- und inneren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht werden, wo er jetzt verstorben ist.

* **Leipzig.** Auf den Schienen tot aufgefunden. Auf den Gleisen der Leipzig-Höher-Eilenbahnstrecke zwischen der Reichenhainer Straße und der Straße des 18. Oktober wurde am Dienstag gegen 7 Uhr der Leichnam eines jungen Mannes aufgefunden. Dem Toten war der Kopf vom Rumpf getrennt. Es handelt sich um den 20 Jahre alten Tapetier Alexander Sch., der von einem Zug überfahren worden ist. Der Leichnam wurde behördlich aufgezogen.

* **Leipzig.** Der ungetrene Kassierer der Städtischen Bananenfirma stellt sich freiwillig. Der nach Unterschlagung von insgesamt 7000 RM. flüchtige Kassierer der Städtischen Bananenfirma in Leipzig, Hermann Otto Nölsch, worüber wir in unserer Nummer vom 17. Oktober berichteten, hat sich beim Polizeipräsidenten, Kriminalamt, freiwillig gestellt. Er will die Unterschlagung lediglich bejaht haben, um einen durch Verlust seiner Aktenkasse verlorenen Betrag zu decken. Er wurde der Staatsanwaltschaft Leipzig ausgeliefert. Nach seinen Angaben hat Apfisch nur wenig Vermögen mitgenommen. Er ist damit bei Magdeburg gekommen, wo er sie verbracht hat. Mit dem letzten Geld ist er nach Leipzig zurückgekehrt und hat sich, weil mittellos, freiwillig der Kriminalpolizei gestellt. Die gesamte Summe von 7000 RM. ist also verloren. Ob die Angaben des Apfisch stimmen, muß erst die Untersuchung ergeben.

* **Gemäß.** Schadensfeuer. In Wittgensdorf hatten am Sonnabend nachmittag zwei Kinder auf einem Felde Kartoffelkraut angesäußert. Das Feuer griff auf eine in der Nähe befindliche Strohställe über, die mit rund 700 Bündern Stroh gefüllt war. Die Feuer brannte vollkommen aus, so daß der Besitzer einen erheblichen Schaden erleidet.

* **Burkhardtsdorf.** Schwer verletzt aufgefunden. Auf der Annaberger Staatsstraße wurde ein Motorradfahrer aus Riesa-Langenberg schwer verletzt neben seinem Motorrad aufgefunden. Er wurde dem Krankenhaus überführt.

* **Görlitz.** Tödlich überfahren. Von einem Personenkraftwagen wurde am Montag vormittag auf der Schwarzenberger Straße der 2 Jahre alte Sohn des Fleischers Stielzel überfahren. Das Kind ist kurz nach dem Unfall gestorben.

* **Wunsiedel.** Ein Totschlag vor Gericht. Zwischen dem 24-jährigen Strumpfwirker Bachmann und dem 50-jährigen Strumpfwirker Schönfeld, beide in Wunsiedel wohnhaft, war es am 17. Juli vor dem Rathaus "Stadt Altenburg" in Wunsiedel zu einer Schlägerei gekommen, in deren Folge Bachmann anscheinend mit einem Schlagring auf Schönfeld eingeschlagen hatte, so daß dieser kurze Zeit darauf seinen Verletzungen erlag. Nunmehr hatte sich Bachmann vor dem Chemnitzer Schwurgericht wegen Totschlags zu verantworten. Ob Bachmann mit einem Schlagring oder einer anderen Waffe ausgeschlagen hatte, konnte in dieser Verhandlung nicht nachgewiesen werden. Bachmann wurde wegen Körperverletzung mit tödlichem Zusatzausgang zu einem Jahr Gefängnis verurteilt.

* **Görlitz.** Im Heidersdorf kam der Lehrling Emmerich bei Dachdeckerarbeiten mit der Starkstromleitung in Berührung und blieb bewußtlos an den Dächern hängen. Erst als die Leitung abgeschaltet war konnte er aus seiner furchtbaren Lage befreit und in schwerverletztem Zustande dem Bezirkskrankenhaus angeliefert werden.

* **Meißen.** Tod eines verhexten Meeraners. Der dieser Tage in Böslau bei Wien verstorbene Präsident der Österreichischen Bundesbahnen, Edgar von Venig-Franz, ist ein Meeraner Kind. Er war 1884 in Meerane geboren als Sohn des Meeraner Kaufmanns August Gottlob von Venig. Edgar Venig wurde nach seiner Ausbildung in deutschen und ausländischen Industrieunternehmen Präsident des Verwaltungsrates der Böslauer Kammgarnspinnerei Aktiengesellschaft, der Fritsch & Co. Aktiengesellschaft in Böslau, der Tegelauer Aktiengesellschaft in Reichenberg und erstmals am 1. April 1931 zum Präsidenten der Österreichischen Bundesbahnen ernannt. Die Wiener Universität ernannte ihn zum Ehrenbürger. Im Jahre 1904 war ihm das Adelsprädikat verliehen worden.

* **Plauen.** "Graf Zeppelin's" kleiner Konkurrent auf glücklicher Fahrt. Der mit sechs Personen besetzte Frei-

ballon "Graf Zeppelin" der Bitterfelder Gruppe des Deutschen Luftfahrtverbandes ist nach vierzehn Stunden fliegen mit seiner jungen Frau in einer Geschwindigkeit von 80 Kilometer zurückgelegt, mit einer Höhe von 2500 Meter und mit einer Geschwindigkeit von 80 Kilometer zurückgelegt. Ein Auto hatte sich an die Verfolgung des Ballons gemacht, ihn aber infolge des Nebels aus den Augen verloren.

* **Torgau.** Buchthausstrafe für Meineid. Der Architekt Otto R. in Wittenberg lag mit seiner jungen Frau in Scheidung. In den einzelnen Instanzen des Prozesses hatte R. dazu bestimmt, ausgelagert, er habe mit Frau R. verkehrt. Bündnis war Frau R. in dem Scheidungsprozeß für R. dazu bestimmt, ausgelagert, er habe mit Frau R. verkehrt. Der Prozeß wurde dann wieder aufgenommen und zunächst R. und St. wegen Verleitung zum Meineid bzw. wegen Meineids vor Gericht gestellt. Vor dem Torgauer Schmiedgericht, das unter Ausschluß der Öffentlichkeit tagte, bekannten beide, sich schuldig gemacht zu haben. St. wurde jedoch zu einem Jahr sechs Monaten und R. zu einem Jahr vier Monaten Buchthaus verurteilt. Beide Verurteilten wurden zugleich in Haft behalten. Auf Grund dieses Urteils wird der Scheidungsprozeß wieder aufgenommen werden.

* **Gräfenhainichen.** Eine Frau in der Heide überfallen. Auf dem sogenannten Höheweg in der Düdenreuter Heide wurde die Frau eines Bitterfelder Spediteurs von einem etwa 25-jährigen Mann überfallen. Er verlangte von der Frau die Tasche, beschädigte sie mit Faustschlägen und schleppte sie in eine Schonung. Als die Frau um Hilfe schrie, stieß der Unhold der Überfallenen einen Achsel in den Mund. Als sich der Mann nicht mehr fühlen fühlte, flüchtete er. Die Bandegelei ist dem Wegelagerer auf der Spur.

* **Müdenberg (Kreis Liebenwerda).** Stilllegung einer Brückentafel. Infolge Ablasschwierigkeiten steht sich die Braunkohlen- und Brückentafel-Industrie-A.G. (Bubia) gezwungen, die Brückentafel "Milly", die nach etwa zweijähriger Pause erst im Sommer wieder in Betrieb genommen worden war, am 1. November wieder stillzulegen. Arbeitserleichterungen sollen nach Möglichkeit dadurch vermieden werden, daß die Belegschaft der Bubia die Tafel auf die anderen Tische der Bubia verteilt und im Betriebtrieb für längere Arbeitszeit eingesetzt wird.

Eine Rundgebung der Kleinrentner.

* **Berlin.** Die im Reichsrentnerbund vereinten ehemaligen Kapitalrentner (Kleinrentner) veranstalteten gestern nachmittag in den Kammräumen eine Waffenfundgebung, in der in verschiedenen Einheiten begründeten Vereinigungen innerhalb der Reichsregierung beigebrachten, sondern vor allem die folgt allgemein durchgeführte Abschaffung der Unterstützungsrichtlinie durch die Körperschaften. Gleichzeitig aber muß die unmittelbar bevorstehende Überlassung der Haushaltsteuer in Höhe von weiteren 20 Prozent an die Haushaltsträger von den Kleinrentnern als besonderes Unrecht empfunden werden, weil die Errichtung der Haushaltsteuer keineswegs als ein Gerechtsamegleich für die von den Großbetrüglern (oder Kleinrentnern) getragene Entlastung des Haushaltsschaffens geschaffen wurde. Es ist eine völlige Verfestigung der Sachlage, wenn man die Kleinrentnerfrage immer nur als die Sache einiger 100 000 alter Menschen ansieht. Die Betreuung der ehemaligen Kapitalrentner durch die Wohlfahrts- und die durch das Gesetz sanktionierte Betreiberei der Wohlfahrtsstellen durch angeblich noch leistungsfähige Angehörige hat die Kleinrentnerfrage zu einer weit über die Sphären der Kleinrentner hinausgehenden hochpolitischen Frage gemacht.

Im Gegentheil zu Deutschland haben Österreich und Danzig trotz nicht weniger großer wirtschaftlicher und politischer Not das Problem der Kleinrentnerfrage durch Schaffung eines Rentnerverjüngungsgegesetzes zu lösen versucht. So wohl Österreich als auch Danzig haben richtig erkannt, daß ein Rentnerverjüngungsgegesetz dem Staate keine erheblich höheren Kosten verursacht, wie in Deutschland immer zur Rechtfertigung der Ablehnung eines solchen Gesetzes behauptet wird. Treu und Glauben, Ehrlichkeit und Moral verlangen dringend, daß das an den Kleinrentnern begangene ungeheure Unrecht wenigstens zum Teil durch Schaffung eines Rentnerverjüngungsgegesetzes in Deutschland wieder gutgemacht wird.

öffnender Ballermann. Dieser gefährliche Abstieg aber sollte nicht so leicht enden. Der starke Wind, der in der Höhe einsetzte, drückte die Springerin mit ihrem Schirm in südlicher Richtung ab und sie landete vielleicht erst 600 Meter hinter dem Rollfeld. 30 Meter weiter und sie hätte sich in den Bäumen des Volksparks verfangen. Bei dieser Gelegenheit ist übrigens ein nettes und wahres Begebnis des vergangenen Jahres erschienen. Ein Pilot wollte aus 600 Meter Höhe einen Zielabsprung machen. Das heißt, er überflog sich nicht selbst dem Winde, sondern will auf einer ganz bestimmten Stelle das Terrain ankommen. Dieser Zielabsprung war nicht nur nicht gelungen, sondern nahm ein höchst komisches Ende. Der tollstürmische Springer landete nämlich in einem Sommergarten, mitten auf einem Kaffeetisch, von dem die gerade veranstaltete Damengesellschaft flüchtig das Weite suchte.

Wir haben von den Künsten in der Lust vom letzten Sonntag noch zu vermelden, daß zu den besonderen Attraktionen auch das Übersteigen in der Lust von einer Maschine zu anderen gehörte. Dass solche Unternehmungen nur allzuoft scheitern können, das wird wohl jedem einleuchten, der sich ein bißchen in der Fliegerei austestet. Auf alle Fälle handelt es sich um tollstürmische Bestrebungen mutiger Männer, aber sie sind ein Spiel mit dem Tode, und sie haben im Grunde genommen keinen praktischen Wert.

Diese Kunstsfliegerin bewies wieder, daß mit einer praktischen Fliegerei, die bestimmten Zwecken dient und einen Flugvortrag aus dem Flugzeug zu erleben. Einer der gefährlichsten Kunstsflieger ist der Schumacher am Sonntag. Fast hatte der Pilot sie mit seiner Maschine bis auf 2000 Meter Höhe getragen, als man in seinem Herzlos sagte, wie die Tollstürmne über die Bordwand der Maschine stieg. Und schon im gleichen Moment sah man einen kleinen schwarzen Punkt am Himmel hinunterstürzen. Dieser Punkt schwoll erst nach einigen Sekunden und entpuppte sich als ein jüngster Ballon "Graf Zeppelin" der Bitterfelder Gruppe des Deutschen Luftfahrtverbandes ist nach vierzehn Stunden fliegen mit seiner jungen Frau in einer Geschwindigkeit von 80 Kilometer zurückgelegt, mit einer Höhe von 2500 Meter und mit einer Geschwindigkeit von 80 Kilometer zurückgelegt. Ein Auto hatte sich an die Verfolgung des Ballons gemacht, ihn aber infolge des Nebels aus den Augen verloren.

B Amtliches

In das biesige Güterrechtsregister ist eingetragen worden am 20. Oktober 1931, betr. den Schlosser Max Bruno Grabs und seine Ehefrau Eda Martha Grabs geb. Schluckwerder, beide in Riesa: Der Mann hat das Recht der Frau ausgeschlossen, innerhalb ihres häuslichen Wirkungskreises keine Geschäfte für ihn zu besorgen und ihn zu vertreten.

Amtsgericht Riesa, den 21. Oktober 1931.

Donnerstag, den 22. Oktober 1931, vormittags 10 Uhr (Sammelort der Bieter Restaurant zur Börse in Weida) sollen 10 Stück Revolververbrennungen versteigert werden.

Riesa, am 21. Oktober 1931.

Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts.

Freibank Heyda.

Donnerstag, den 22. Oktober 1931, nachmittags 2 Uhr, prima Rindfleischverkauf, Pfund 40 Pfg.

Rückladegelegenheit

für Auto-Möbelzarg
am 24. 10. von Schandau-Dresden
am 26. 10. von Leipzig
V. Aris Mühl, Möbeltransport.

B Vereinsnachrichten

Orpheus. Heute abend Singstunde.
Pioniervereinigung Riesa. Freitag, 23. 10., 8 Uhr
Veranstaltung "Stadt Leipzig".

Dunkelblauer Trifotstoff
für Trainingsanzüge eingetroffen
G. Brantsch, Bismarckstraße 63.

Drucksachen

für den geschäftlichen Verkehr
lieferat in modernster, sauberster
Ausführung die besteingerichtete

Tageblatt-Druckerei

Riesa, Goethestraße 59.

Generalvertreter

für Riesa und Umg. zum Vertrieb eines
nuhbringenden Haushaltartikels D. St.
G. M. gesucht. Täglich hoher Verdienst
durch erfolgreiches Verkaufsleistung. Off.
unt. L. 1424a an das Tageblatt Riesa.

Konzernf. Cigarettenfabrik
sucht für sofort überzeugen

Platzvertreter.

Ausführ. Angebote mit Bild unter S. J. 133
an Invalidenstr. Dresden-N. 1.

Preisabbau-Bettfedern billiger


Nur weiße, neue, daunenweiche, hand-
geöffnete, reine und gutfüllende
Sorten: Bild. M. 3.80, 4.50, 5.50 u.
6.50. — Rapsfedern, weiße M. 3.00,
1/2 Daunen, füllwertig 5.00. Edel 1/2 Daunen 6.00.
Winker gratis. Verland garantiert genau nach
Muster. — Nicht passend, nehme auf meine Kosten
auch.

G. Belák, Bettfedernexport Oberleudensdorf, Böhmen.

Für die uns ansässlich unserer Vermählung
ewigten Aufmerksamkeiten
danfen hiermit allen herzlichst.
Rausch, Oktober 1931.
Raut Schönberg u. Frau Frieda geb. Jenisch.

Burkäufe vom Graben unserer lieben
Mutter, Groß- und Urgroßmutter, Frau
Christiane verw. Haase
sagen wir allen Verwandten und Be-
kannten für die vielen Beweise herzlicher
Teilnahme unseres innigsten Dank. Bes-
onderen Dank Herrn Pfarrer Dr. Jentsch,
Herrn Lehrer Ahnert nebst Chor, sowie
den freiwilligen Trägern für ihre Be-
mühungen beim Hinscheiden unserer lieben
Entschlafenen.
Rausch, 20. 10. 31.

In diesem Schmerz
die trauernden Hinterbliebenen.

Für die überaus zahlreichen Beweise
herzlicher Teilnahme beim Heimgang
meines lieben Mannes, unseres guten
Vaters, Herrn

Gustav Beger
Werkmeister i. R., sagen wir hierdurch
allen unseren
innigsten Dank.

Riesa, Dresden-Landeshut/Schl.,
den 21. 10. 31.

Mama verw. Beger
nebst allen Hinterbliebenen.

Was Sie gewinnen können

zeigt Ihnen der Plan für die große Jubiläums-Lotterie

Der Einsatz (RM. 5.— jede Klasse für 1/12.)
ist gering, die Gewinnmöglichkeit ist groß

Sichern Sie sich ein Los

und bestellen Sie sofort bei

Paul Starke, Riesa, Staatslotterie-Einnahme der Sächs. Landeslotterie

RM. 300.—

als Vorrabenz genen gute
Berg. u. monatl. Rücks. a.
Urbat. ist. gel. Sicherh.
vorb. Offert. unt. J 1422
an das Tageblatt Riesa.

Für einen sehr geschmackvollen Deko-
rationsartikel (Schaufenster usw.)

Vertreter gesucht,

der intensiv arbeitet. Provision 15 %. Angeb.
unter N. 36 an Ala. Dresden-N. 1.

Einladung.

Am Freitag, den 23. Oktober 1931 pünktlich 8 Uhr
abends findet im Hotel Höpfner ein

Musikalischer Unterhaltungsabend

Im Dienste der Rundfunk-Werbung statt.
Es tanzt Thea Jolles, Anita Gruhl, Hans-Bernhard
Wagner. Außerdem werden interessante Filme und
Lichtbilder gezeigt. (Ausstellung der neuesten Siemens-
Rundfunkgeräte). Zum Besuch laden herzlich ein

Radio-Koch

Eintritt 25 Pfg. Der Gesamterlös wird der Winternothilfe zur Ver-
fügung gestellt.

Capitol Riesa.

Einmalige Sonder-Veranstaltung.

Sonntag, den 25. Oktober 1931, vormittags 11.15 Uhr
Ende 1 Uhr.

Montag, den 26. Oktober 1931, nachmittags 3.15 Uhr
Ende 5 Uhr.

Nur zwei Vorführungen.

Aus unserer schönen deutschen

Heimat

Eine Film-Sinfonie in 6 Teilen
mit besonderer Musikbearbeitung für den Film.

Die bayerischen Alpen

Schloß Neuschwanstein, 1869 von Ludwig II. erbaut. Allgäuer Alpen mit Skulptur.	Der Königssee Berghausen, 1832 von Maximilian II. wieder aufgebaut. Wildfütterung am Alpsee
--	--

Wetterstein und Karwendelgebirge. Garmisch-Partenkirchen. Ober- und Uster-Greinau. Griesen. Klaus. Mittenwald.	Schloß Hohenschwangau, wieder aufgebaut. Wildfütterung am Alpsee
--	---

Die Zugspitze im Winter

Der höchste Berg Deutschlands, 2963 Meter ü. d. M.
Wanderer Schnee. Aufstieg von der Ehrwaldalm. Die Wiege des Föhn.
Am Münchner Haus. Dajakopf i. d. Mieminger Gruppe. Wetterwand. Wetter-
spitze. Schneefernerkopf. Waxenstein. Alpspitze. Rissensee. Im Loisachtal.

Die Eiswunder der Partnachklamm.

Im Riesengebirge
Ober-Schreiberhau, Schlesische
Bauernhochzeit, Spinnstube, Volks-
tänze, Kocherfall, Zackental, Zacken-
klamm, Zackerfall, Winterzauber im
Reichen Rübezähla, durch den Winter-
wald zur "Neuen Schlesischen Baude",
Reifträger 1362 Meter, Veilchen spitze,
die vereisten Schneegruben, vereiste
Tannen, Rübeszahl, Zaubergrößen,
Spindlermühl, Spindlerpaß, am kleinen
Teich, die Schneekoppa, 1605 Meter
ü. d. M., der Riesengrund mit seinen
Steilabstürzen.

Die Nordsee

Büsum, Ebbe und Flut, Watt-
läufen, Wattenparade, Wattentänze.
Helgoland, die deutsche Felseninsel,
Helgoländerinnen in Heimatstracht,
Sturmflut.

Sylt, die Königin der Nordseinseln.
Strandpromenade im Westerland.
Strandburgen. Die Entstehung der
Dünen.

Das Vogelparadies auf Hallig

Norderoog.
Hamburg, die Welthafenstadt.

Die Sächsische Schweiz

Wo die Elbe, von der Tschechoslowakei kommend, deutsches Gebiet betritt,
erstreckt sich bis nach Pirna diese wildromantische Bergkette. — Wehlen.
Wehlauer Grund. Uttewalder Grund. Die Bastel. Herrliche Blicke auf
den Elbstrom. Rathen, Bärenstein, Bärenstein, Lilienstein. Der König-
stein, die einzige Festung Sachsen. Bad Schandau, eine Gründung der
Sorben. Die Schrammsteine. Kuhstall. Prebischtor. Lichtenhaler
Wasserfall. Der wilde Habichtsgrund. Die Edmundsklamm.

Im Schwarzwald

Murgtal und Raabmünzachtal,
Kinzigtal.
Schwarzwälder Trachten.
Wildbad, Baden-Baden, St. Blasien,
Triberg-Badenweiler, Freiburg,
Himmlerreich, Hirschsprung.

Das Höllental, Ravenna-Schlucht,
Tri-See.
Schluchsee, Feldberg, 1498 Meter
ü. d. M., Wutachschlucht, Albtal,
Bärenthal, die Schwarzwaldhahn,
Reinfall bei Schaffhausen,
Am Bodensee.

Im Harz

Nordhausen, die 1000-jähr. ehemalige
freie Reichsstadt, Klosterruine, Wal-
kenried. Goslar, die 1000-jährige
Kaiserstadt, Okertal, Hahnenklee,
Lausental, Wildemann, Bad Harzburg,
Radau-Fall. Der Brocken, 1142 m
ü. d. M., höchster Berg Norddeutsch-
lands. Braunlage, Blankenburg, Ruine,
Regenstein. Das wildromantische
Bodensteiner, Königgräber, Bodekessel,
Teufelsbrücke, Aufstieg durch den
Hirschgrund zum Hexensteinkopf.
Walpurgishalle, die Rößtrappe, Matter-
horn des Harzes, die Schurze, Bodetor.

Preise der Plätze:

Loge 2.50, Balkon 2.—, Sperrsitze 2.—, 1. Platz 1.50, 2. Platz 1.— RM.
Vorverkauf: Zigarrenhaus Wittig.
Schüler halbe Preise.

Sämtliche Plätze sind numeriert.

Anzeigen
bringen

mehr

Kunden

2 Herren

suchen mögl. Zimmer. Off.
u. K. 1423 a. b. Tabl. Riesa.

2-3-Zimm.-Böhng.

von 2 Personen gefordert.
Offeren unter F 1419
an das Tageblatt Riesa.

Beschlägnahmefrei

3-4-4-Zimm.-Böhng.
per 1. 11. zu vermieten.
Möderau.

Ecke Lange u. Gartenstr.

Unabh. 38Jahr. Frau

mit 7jäh. Knaben, v. L.
sucht Stell. als Wirtsh.
in freundl. Haush., entl.
spät. Heirat. W. Off. erh. u.
H. 1421 a. b. Tabl. Riesa.
Weg. Brantsch. m. Möddens

Schulfreie Aufwartung

zur Ausbildung gefordert.
zu erft. im Tagebl. Riesa.

Landbäckerei

bei, umhünder. sofort zu
verkaufen. Off. unt. G 1420
an das Tageblatt Riesa.

Ferkel

zu verkaufen
Vater Nr. 5

2 Karre Arbeitspferde

für Landwirtschaft. passend,
zu verkaufen
Riesa. Vater Nr. 28.

Radio

Siemens 3 Möhren
mit lautverstärker fort-
ausbalz. sofort billig zu
verkaufen. Nöb. Bismarck-
str. 79, 2. r. (Gallmässe.)

El. Handmag. Limousine

(versteuert) verf. billigt
Herbert Berger,
Vbf. Braunis.

NSU-Motorrad

500 ccm, Sportmodell,
zu verkaufen
R. Merdorff, Blumenstr. 4

Schlafzimm. guter.

preiswert zu verkaufen.
zu erft. im Tagebl. Riesa.

Geb. Glücksberobe.

gebr. Glücksberobe.
Off. m. Preisang. u. E 1418
an das Tageblatt Riesa.

Gr. Posten

Baumpfähle
zu verkaufen
Baugesch. Müller
Rüttens.

Zahltage!

Vorfälle einen
Posten schöne

Aepfel

vor dem Einfall, nochmal
billigt, 12. Bid. nur 50.

J. Siedert

Bismarckstr. 28
Obstbörse Motzstrasse
u. Sonnabend Wochenmarkt

Sie erhalten:

10 Petzinger

2 Pid. Sauerkraut

oder

2 Camembertkäse

Die Stellung der Sächsischen Wirtschaftspartei

Auf dem Boden der nationalen Front

Dresden, 21. Oktober.

Der "Sächsische Kurier", das Organ der Wirtschaftspartei in Sachsen, befähigt sich mit der durch die Reichstagsabstimmung geschaffenen neuen Lage innerhalb der Wirtschaftspartei und führt u. a. aus:

"Wenn eine Reichstagsfraktion einer politischen Partei Beschlüsse von allergrößter Verantwortung und weittragender Bedeutung ohne Mitwirkung des ersten Parteivorsitzenden (Bredt) und gegen die Einwendung des zweiten Parteivorsitzenden (Weber) fügt, so ist das mehr als bedenklich. Die wirtschaftsparteiliche Reichstagsfraktion hat in der entscheidenden Beratung über das Misstrauensvotum für Brüning ohne Teilnahme von Dr. Bredt, dem ersten Vorsitzenden, beraten, und gegen die sachlichen Einwendungen Dr. Webers, des zweiten Vorsitzenden der Partei. Dr. Bredt konnte an den Beratungen nicht teilnehmen, wie er ja auch an der Abstimmung im Reichstag nicht teilnehmen kann, weil er seit längerer Zeit schon schwer krank darniedergiebt. Die Wirtschaftspartei in Sachsen steht in schroffer Ablehnung zu dem Beschluss der Reichstagsfraktion der Wirtschaftspartei. Diese Politik der Reichstagsfraktion bedeutet eine einseitige Stellungnahme auf wirtschaftspolitischem Gebiete und ist schon deshalb zu bekämpfen. Dass die Haltung der wirtschaftsparteilichen Reichstagsfraktion nicht nur im Freistaat Sachsen nicht genehmigt werden soll, geht auch aus den Meldungen aus dem Reiche hervor. Sachsen's Wirtschaftspartei sieht nach wie vor auf dem Boden der nationalen Front und wird ihre gesamte Arbeit auch künftig einstellen auf die Festigung und Verbreiterung dieser Front, die Deutschlands Führung in die Hand nehmen muss."

Am 23. Oktober tritt die Landesleitung der Wirtschaftspartei für ganz Sachsen in Dresden zu einer Beratung zusammen.

Ost Sachsen hinter Dr. Weber

Der Wahlkreisverband Ost Sachsen der Wirtschaftspartei nahm nach Vorträgen des Landesvorsitzenden Dr. Weber und des Reichstagsabgeordneten Bienert eine Entschließung an, in der entschieden die Abstimmung der Reichstagsfraktion missbilligt und mit Genugtuung festgestellt wird, dass Reichstagsabgeordneter Bienert mit der grundlegenden Einstellung der Wahlkreiskonferenz einig sei.

Stimmungsbild aus dem Preußischen Landtag.

Untersuchungsausschuss über Fürsorgegesetze abgelehnt.

Wda. Berlin. Die Dienstanstaltssinn des Preußischen Landtags wurde eingeleitet mit einer kurzen Begründung des Hauses anlässlich des neuen schweren Grubenunfalls auf der Zeche Mont Denis im Ruhrgebiet. Min. Dr. Mohr vom Handelsministerium nannte dieses Unfall einen bedauerlichen Rückschlag in der Wirtschaft der Sicherheitsmaßnahmen für die Bergwerke. Sobald die Untersuchung abgeschlossen sei, werde man zu überlegen haben, welche weiteren Sicherheitsmaßnahmen für die Bergarbeiter notwendig seien. — Bei Situationsklausur kam es neben der gleichen Angelegenheit zu erregten Auseinandersetzungen zwischen Sozialdemokraten und Rechtsparteien, weil eine Interpellation der SPD zu dem Unglück von einem "Antreibereitem auf Mont Denis" spricht und behauptet, dass die Leitung dieses Bergwerkes zwar kein Geld für die Sicherheit der Grubenarbeiter, wohl aber für den Stahlhelm gehabt habe. Diese Interpellation und die anderen Anträge und Anträge zur Grubenfatastrophen auf Mont Denis werden am Mittwoch verhandelt.

Am Dienstag schloss das Haus die politische Debatte mit dem Anhören der Schlussworte der Antragsteller. Die Abstimmung über die Misstrauensvoten istw. erfolgt am Donnerstag.

In erfreuten Szenen kam es dann bei einer kurzen Ansprache über den kommunistischen Antrag, einen besonderen Untersuchungsausschuss zur Nachprüfung der in der Öffentlichkeit viel erörterten Vorgänge in den Fürsorgeanstalten einzulegen. Abg. Frau Neubauer (Komm.) sog sich wiederholte Anlässe des Präsidenten zu, als er unter Urne der Rechten und der Mitte von Ausführungen des "Pfaffen und Pfleger" sprach. Abg. Frau Wessel (SPD) hielt den Kommunisten vor, dass sie die Politik in die Fürsorgeanstalten tragen wollten und warf die Frage auf, ob Sparmaßnahmen in der Fürsorgezehrung überall vertretbar und zweckmäßig seien. Sie verurteilte die Vorgänge in Schwein ebenso wie die Abg. Frau Wachenheim (Soz.), die weiter als Forderungen ihrer Partei zum Fürsorgegesetzen u. a. Zusammenarbeit von Jugendamt und Fürsorgebehörden, sowie geeignete Ausbildung des Personals verlangte.

Der kommunistische Antrag, den erwähnten Untersuchungsausschuss einzulegen, wurde gegen die Antragsteller abgelehnt.

Besserung der Reichsfinanzen?

* Berlin. Die Befürchtungen, die Reichsfinanzminister Dietrich vor kurzem öffentlich über die Entwicklung der Einnahmen des Reiches geäußert hat, sind, wie verlautet, durch die neuesten Berichte der Finanzämter an das Reichsfinanzministerium nicht bestätigt worden. Die Einnahmen aus den Steuern, Zöllen und Verbrauchsabgaben seien in der zweiten Woche des Oktober erheblich besser gewesen als in der ersten. Wenn diese Entwicklung anhalte, könne angenommen werden, dass der neue Voranschlag, der vor Erlass der letzten Notverordnung aufgestellt worden sei, eingehalten werde.

Ein unbekannter Dampfer bei Goharnhörn gestrandet.

Hamburg. (Funkspruch.) Der orkanartige Sturm, der gestern an der Nordseeküste herrschte, brachte in der Elbmündung ein bisher unbekanntes Schiff in Seenot. Gegen 1 Uhr nachts wurden von einem Dampfer bei Goharnhörn Notrufe ausgesandt. Die beiden Hamburger Bergungsdampfer "Simson" und "Heros" eilten sofort zur Hilfe. Sie erschienen noch in der Nacht an der Unglücksstelle, doch konnten sie den Dampfer nicht mehr erreichen, da er schon hoch auf den Sand getrieben war. Weder der Name noch die Nationalität ließen sich feststellen. Man hofft für die Belägung schwerste Besorgnis.

Keine Antwort auf Funkanrufe.

Cuxhaven. (Funkspruch.) Der auf Strand geworfene unbekannte Dampfer liegt auf der Westseite von Goharnhörn. Insgesamt sind 8 Schlepper zur Hilfeleistung ausgelaufen und versuchen, an das gestrandete Schiff heranzukommen, was bei der schweren Brandung vorerst noch unmöglich ist. Die Versuche, mit dem Dampfer in funktelegraphische Verbindung zu kommen, sind bisher vergeblich gewesen. Da das Schiff auf Funkrufe keine Antwort gibt, vermutet man, dass es von der Bergung bereits verlassen worden ist. Die Bergungsarbeiten werden fortgesetzt.

Breslauer Rentenlosenstandort.

W Berlin. Die Wirtschaft in der Allgemeinen Ortskrankenkasse Breslau hat das preußische Wohlfahrtsministerium zu durchsetzenden Maßnahmen gezwungen. Gestern wurde die Aufsichtsbehörde, der Regierungspräsident in Breslau, von Berlin aus angewiesen, dem gesamten Vorstand die Geschäfte abzunehmen und die Vorstandsmitglieder zu beurlauben. Die vorläufige Geschäftsführung ist einem Breslauer Kassenbeamten übertragen worden, dem Stadtamtmann Richter, der die Leitung der kommunalen Betriebskrankenkasse inne hat. Die Wirtschaft bei der Breslauer Ortskrankenkasse steht schon seit Jahr und Tag im Mittelpunkt der Kritik. Es ging damit an, dass die Krankenkasse einen luxuriösen Erweiterungsbau errichtet, dessen Kosten mit 600 000 Mark veranschlagt waren, der sich aber schließlich auf nicht weniger als 4,5 Millionen Mark hielte. Durch diese gewaltigen Überschreitungen wurden die Rücklagen der Kasse ziemlich restlos verbraucht. Bald darauf wurden auch noch umfangreiche Unterstützungen entdeckt. Es stellte sich heraus, dass der sozialdemokratische Vorsteher der Abteilung "Reichsversorgung" in der Kasse durch mehrere Komplizen rund 200 000 Mark unterschlagen hatte. Im Verlauf des gegen ihn eingeleiteten Strafverfahrens wurde auch der sozialdemokratische Direktor der Kasse seines Amtes entthoben, da der dringende Verdacht bestand, dass ihm die Unregelmäßigkeiten bekannt gewesen waren. Insgesamt sind leicht Personen in Strafverfahren verwickelt, darunter auch ein Arzt, der mit dem Vorsteher befreundet gewesen ist. Bei der Aufdeckung der Verfehlungen kam auch heraus, dass die Geschäftsführung unglaublich lieberlich war. Die Finanzen wurden immer zerstört, und es musste eine Herabsetzung der Leistungen vorgenommen werden, gleichzeitig aber zehnprozentige Erhöhung der Beiträge, um den Staat nur einigermaßen zu balancieren. In kurzer Zeit wuchs die schwebende Schuld auf 1,5 Millionen Mark. Die Krankenkasse konnte ihren Verpflichtungen gegenüber den Arzten und den Abohern nicht mehr vollauf nachkommen und musste um Zahlungsaufschub ersuchen. Schließlich griff die Aufsichtsbehörde ein und ordnete die Amtsenthebung des Vorstandes an.

Die Personnung über Suspendierung des Vorstandes der Breslauer Ortskrankenkasse.

* Berlin. Wie die "Nachtansage" meldet, wird in der Suspendierungserklärung des Breslauer Rentenversicherungspräsidenten der aus 24 Personen bestehende Vorstand der Breslauer Ortskrankenkasse, dessen Vorsitzender ein sozialdemokratischer Stadtrat ist, als völlig ungeeignet für seine Aufgabe bezeichnet. Es heißt unter anderem: Der Vorstand habe in der Abteilung Reichsversorgung die Rechtlichkeit und Redlichkeit nicht hinreichend überwacht. Bei dem Erweiterungsbau habe er sich nicht auf das notwendige und tragbare Maß beschränkt und dadurch eine Überbelastung verursacht. Weiter hätte er seiner gesetzlichen Rücklagepflicht nicht genügt und die notwendigen Maßnahmen zur finanziellen Sanierung der Kasse nicht rechtzeitig getroffen. Außerdem habe er den Vorstand verführt, eine dem eingetretenen Mitgliedschwund entsprechende Verlonbefreiung durchzuführen. Nach alledem biete der Vorstand keine Gewähr für eine künftige einwandfreie Geschäftsführung.

Großendeutlich melden Berliner Abendblätter, dass die Rücklagen bei der Breslauer Allgemeinen Ortskrankenkasse, die mehrere Millionen betragen, durch starke Ausgabenüberschreitungen bei dem Neubau der Ortskrankenkasse, der statt 800 000 Mark 4,5 Millionen Mark gekostet hat, aufgesezt worden seien, so dass sich auch daraus mit den großen Schwierigkeiten der Ortskrankenkasse ergeben hätten. Der Mitgliederbestand sei von 153 000 auf 181 000 zurückgegangen.

Massenverhaftungen in Essen

Essen, 21. Oktober. Die kommunistische Partei hatte für gestern nachmittag zu Demonstrationen aufgerufen, in deren Verlauf die Polizei einschreiten muhte. Es wurden 213 Personen festgenommen.

Im Stadtteil Borbeck wurde eine Schuhpolizeistreife, bestehend aus acht Beamten, an der Eisenbahnunterführung in der Borbecker Straße von etwa zweihundert Personen angegriffen, die die Beamten mit Steinen bewarfen und auf sie etwa fünfzehn Schüsse abgaben. Die Beamten wurden von den Schüssen nicht getroffen; sie erwiderten das Feuer. Als kurz darauf etwa 25 Beamte zur Verstärkung eintrafen, wurde die Menge zerstreut. Verletzt wurden drei junge Männer, die dem Krankenhaus zugeführt wurden. Die Beamten nahmen fünf Personen fest, dreißig weitere wurden nach der Feststellung ihrer Personalien wieder entlassen.

Bayerische Beamtenogenossenschaftsbank geschlossen.

als Folge der Gehaltskürzungen

München, 21. Oktober.

Die Bayerische Beamtenogenossenschaftsbank, c. G. m. b. H., hat gestern ihre Zahlungen eingestellt. Die Bank wird das gerichtliche Vergleichsverfahren beantragen. Der Status, der von einem Treuhänder geprüft werden soll, ist nach Erklärung der Bank bei einigermaßen angemessener Bewertung der Grundstücke als aktivo anzusehen.

Der Grund für die Illiquidität des Institutes liege, wie gesagt wird, darin, dass seit den Bankierlagen im Juli dieses Jahres keine Einlagen aber sehr erhebliche Abhebungen erfolgten, die sich noch steigerten, als wiederholte Kürzungen und die Halbierung der Auszahlung der Beamtengehälter eintreten.

Wieder ein Eisenbahnattentat

Prag, 21. Oktober

Bei dem Streckenwärter der Eisenbahnbrücke, die bei Komotau über die Donau führt, erschien kurz vor Mitternacht ein Mann, der sich erkundigte, ob der internationale Schnellzug Budapest—Prag Verzögerung hätte. Als der Wärter dann die Strecke abging, stand er auf der Brücke zwei auf den Gleisen liegende Steinblöcke von je 70 Kilo Gewicht. Durch Lichtsignale gelang es dem Wärter im letzten Augenblick, den Schnellzug zum Halt zu bringen. Die ungarischen und tschechoslowakischen Grenzwachen wurden benachrichtigt. Die tschechoslowakischen Wachen haben bereits eine bestimmte Spur ausgenommen.

Berufungsverhandlung gegen Dr. Göbbels.

* Berlin. Vor der Großen Strafkammer des Landgerichts III begann gestern eine mehrjährige Berufungsverhandlung gegen den nationalsozialistischen Reichstagsabgeordneten Dr. Josef Göbbels, der zu dieser Verhandlung erschien war. Dr. Göbbels ist als verantwortlicher Redakteur des "Angriffs" verschiedener Artikel wegen angeklagt, und zwar wegen Beleidigung des Berliner Polizeipräsidenten Grzefinski, des ehemaligen Polizeipräsidenten Börgiebel, des Polizeivizepräsidenten Weiß, des Kommandeurs der Schupo-Polizei Heimannsberg, des Kriminalkommissärs Busdorf, des Potsdamer Polizeiwachmeisters Büse und verschiedener Beamter des Bezirksamtes Schöneberg. Außerdem hat sich Dr. Göbbels wegen Beleidigung der jüdischen Religionsgemeinschaft zu verantworten. In diesen letzten Punkten hatte die Vorsitzende, das Schöffengericht Charlottenburg, auf Freispruch erkannt, während in den anderen Fällen Dr. Göbbels zu einem Monat Gefängnis und 1500 Mark Geldstrafe verurteilt worden war, wogegen sowohl Dr. Göbbels selbst, als auch die Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt hatten. Die Verhandlung wird mindestens zwei Tage dauern.

Verhandlungen über das Hypothekenmoratorium im Reichsjustizministerium.

* Berlin. Am Dienstag stand im Reichsjustizministerium eine Befreiung der anständigen Referenten der Reichsregierung und der Länderregierungen statt, die sich mit den von verschiedenen Organisationen des Haushaltsschlusses und auch der Aufwertungshypothekengläubiger eingereichten Anträgen und Vorschlägen über einen Ausschuss der Ablösung der im Januar fällig werdenen Aufwertungshypotheken beschäftigte. Wie in dieser Länderkonferenz zu einem endgültigen Abschluss noch nicht gekommen, vielmehr haben sich die Verhandlungsteilnehmer darauf beschränkt, die verschiedenen Projekte durchzusprechen. Wie bekannt, wird neuerdings nicht nur eine Stundung der Aufwertungshypotheken zum gesetzlichen Basisatz um einige Monate bis zu einem Jahr angestrebt, sondern jetzt vielfach auch ein Moratorium für fallige Goldhypotheken gefordert. Im Reichsjustizministerium vertritt man die Auffassung, dass angehendes Kapitalmarktgleichgewicht gefunden werden muss. Zur Regelung des Zahlungsausschusses für die Aufwertungshypotheken wird man wahrscheinlich nicht zum Erlös einer Notverordnung schreiten, sondern sich auf die Herausgabe einer besondern Durchführungsverordnung zum Hypothekenaufwertungsgesetz befrachten.

Die tägliche Goldsendung nach Frankreich.

* Paris. Die in Le Havre aus New York eingetroffenen Dampfer "Samaria" und "Minnetonka" haben für französische Rechnung 240 Kilogramm Gold und Goldbarren im Werte von 10 Millionen Franken abgeliefert.



Chinas Verfaßtes.

Japan's Vertragsschreie in der Mandchurie.
Chinas Verfaßtes heißt Portsmouth. Mit dem Friedensvertrag von Portsmouth trat am 5. September 1905 Japan in die Rechte Russlands in der Südmandschurei ein. Der Vertrag wurde in der Folgezeit noch mehrfach abgeändert, immer zugunsten Chinas und jedesmal, wenn China im Beisein der Gleidberechtigung der Söldner und des Selbstbestimmungsrechts gegen diesen Vertrag zu rebellieren versuchte, stieß es auf die geschlossene Abwehrfront der Fremdmächte. Die Parallele zum Vertrag von Versailles ist offenkundig.

Nach dem Vertrag von Portsmouth ist Japan berechtigt zum Betrieb der südmandschurischen Eisenbahnen, zur Errichtung von Schuppen in der Eisenbahnzone, wobei die Stärke dieser Wachen 15 Mann pro Eisenbahnkilometer nicht übersteigen soll; China hingegen darf keine Bahnlinie bauen, die den Interessen der von Japan betriebenen Linien abträglich wäre; China ist verpflichtet, für jeden sonstigen Eisenbahnbau Japan die Anleihezeichnung anzubieten. Die ursprünglichen Ausführungen Chinas, nach Ablauf von 25 resp. 36 Jahren die südmandschurischen Bahnen zurückzuhalten, wurden in dem japanisch-chinesischen Vertrag von 1915 zerstört; China wurde gezwungen, die „Verpflichtung“ des Abtretungs-Gebietes bis zum Jahre 1974 auszudehnen, die Dauer der Koncession für den Betrieb der südmandschurischen Eisenbahnen bis zum Jahre 2002. Zugleich erhielt Japan das Recht, in der Südmandschurie Land zu pachten und alle irgendwie erforderlichen Baulichkeiten zu errichten. China mußte sich verpflichten, landwirtschaftliche und industrielle Unternehmungen der Japaner, sofern Chinesen mitbeteiligt wurden, zu gestatten. Polizeiverordnungen und Steuerabgaben sollten sämtlich, sofern sie auch für Japaner in der Mandchurie und in den östlichen inneren Mongolen (1) gelten sollten, nur nach vorheriger Einvernehmen mit dem japanischen Konsul erlassen werden können. Fragen, die Landbesitz berührten, müssen durch Delegierte beider Nationen gemeinsam erledigt werden. Für alle Anleihen, die für die Mandchurie aufgenommen werden, hat Japan einen Prioritätsrecht, sofern diese Anleihen durch Steuern der Mandchurie gefällig werden. Auf der Konferenz von Washington 1921/22 hat China unzweideutig zum Ausdruck gebracht, daß es die Wehrhaftigkeit dieser Bindungen, so weit sie auf den berüchtigten Vorstoß Japans im Januar 1915 zurückgehen, nur geswingen gemacht habe, aber nicht als verbindliche Verträge anerkennen wolle. Als im Januar 1923 die ursprünglich festgelegte Fristdauer für Port Arthur und Dairen abgelaufen war, hat China noch einmal jene Abwandsverträge für null und nichts erklärt. In allen Fällen hat Japan diese Einsprüche beobachtet. Dabei haben sich seit 1905 knapp 200000 Japaner in der Mandchurie angesiedelt, und zwar zum geringsten Teil als Bauern oder Siedler, sondern fast ausschließlich als Kaufleute, Ingenieure und Angestellte, während die Zahl der in der gleichen Zeit in der Mandchurie angesiedelten chinesischen Bauern mehr als 20 Millionen beträgt, wovon reichlich die Hälfte in der Südmandschurie ihren dichten. Diese Darstellung läßt die Unhaltbarkeit der früheren Situation und die Unverantwortlichkeit des jetzigen japanischen Vorstoßes deutlich genug erkennen.

17 Todesopfer der Herner Gruben-Explosion.

Böhm. (Funkspruch.) In der vergangenen Nacht sind von den hier im Krankenhaus „Bergmannsheil“ liegenden schwerverletzten Opfern der Gruben-Explosion auf Mont Benis zwei weitere Knaben ihren schweren Brandwunden erlegen, wodurch sich die Zahl der Todesopfer auf 17 erhöht. Bei dem einzigen noch in Bochum befindlichen Schwerverletzen besteht die Hoffnung, ihm am Leben erhalten zu können, während sich die im Krankenhaus Boernig untergebrachten Verletzten außer Lebensgefahr befinden.

Die Hinterbliebenen-Versorgung.

Böhm. (Funkspruch.) Zur Unterstützung der Hinterbliebenen der auf Mont Benis verunfallten Bergleute hat der Vorsitzende des Gruben-Vorstandes persönlich 10000 Mark zur Verfügung gestellt. Die Stadt Herne hat für jeden Toten und Verletzten den Betrag von 100 Reichsmark bewilligt. Außerdem hat die Knapschaft in Bochum das Sterbegeld in Höhe von 200 bis 250 Reichsmark zur Ausschüttung gebracht und die Knapschaftsberufsgenossenschaft einen Vorabzug auf die Unfallrente für den Monat Oktober an die Hinterbliebenen gezahlt, sodass diese fürs erste vor materieller Notlage gesichert sind. Die Kosten der Beileitung der Todesopfer übernimmt die Gewerbeverwaltung.

Die Ursachen des Unglücks auf Zeche Mont Benis.

S. Herne. Das Oberbergamt Dortmund, das achtzehn Schachtanlagen auf der Grube Mont Benis besichtigte, auf der vorgestern die Explosion erfolgt war, stellte als Ursache Schlagwetterexplosion fest, bei der auch Kohlenstaub beteiligt war. Die Explosion sei nur aus einem Streb beschrankt geblieben. Soweit Leute aus anderen Gruben zu Schaden gekommen sind, sei es den Nachschwaden auszuschreiben. Neben die Ursache der Explosion ließen sich noch keine Angaben machen, bevor die Aufräumarbeiten durchgeführt seien. Von den Schwerverletzten seien inzwischen drei gestorben. Die Zahl der Todesopfer erhöht sich auf 12.

*

Beleidstelegramm des französischen Arbeitsministers.

(Berlin.) Zu dem Grubenunglück auf Zeche Mont Benis hat der französische Arbeitsminister zugleich im Namen des französischen Bergbaus dem Reichsarbeitsminister telegraphisch seine aufrichtigen Anteilnahme vertheilt.

Der Reichsarbeitsminister hat daraufhin dem französischen Arbeitsminister für die warmen Worte der Anteilnahme seinen aufrichtigen Dank ausgeprochen.

Edisons Leiche wird nach Milan überführt.

London. Wie aus West-Orange gemeldet wird, wird die Leiche Edisons auf dem dortigen Friedhof nur beiläufig bestattet werden. Ihr später ist seine Ueberführung nach Milan (Ohio) vorgesehen, wo Edison ein großes Denkmal errichtet werden soll.

Unter den aus aller Welt eingelauenen Beleidstelegrammen befinden sich Telegramme vom Bosph. vom Präsidenten Hoover und von Henry Ford.

Ranking über Japans Forderungen empört.

Ranking. (Funkspruch.) In den amtlichen Kreisen und in der Bevölkerung hat die Ankündigung der französischen Forderungen für eine Regelung der mandchurischen Angelegenheit große Empörung hervorgerufen.

Weitere Kommunikationsentwicklungen?

Berlin. (Funkspruch.) Der Reichstagabgeordnete Dr. Gereke batte beim Reichsinnenminister angeregt, die infolge der allgemeinen Realkrisenzeit erzielten Erfolge an Mitteln der Reichsbahn für Ausdehnung des bisherigen Kommunalvermögensschwundes auf weitere Landkreise und Landgemeinden in den Provinzen Pommern, Brandenburg und Niederschlesien zu verwenden. Wie die Landvolksnotizen erfahren, wird nach Mitteilung des Reichsinnenministers die Entscheidung über diese Angelegenheit durch die beteiligten Reichs- und Staatsstellen noch in diesem Monat fallen. Von unterrichteter Seite erfahren wir hier ergänzend, daß bereits am morgigen Donnerstag eine Besprechung der beteiligten Regierungskräfte über diese Anregung stattfindet.

Der Bericht der braunschweigischen Regierung

im Reichsinnenministerium eingetroffen.

Berlin. (Funkspruch.) Wie wir vom Reichsinnenministerium erfahren, ist jetzt der vom Reichsinnenminister angeforderte Bericht der braunschweigischen Regierung über die Vorbereitung auflässlich der nationalsozialistischen Tagung im Reichsinnenministerium eingetroffen. Der Bericht deckt sich im wesentlichen mit dem bereits inhaltlich vom braunschweigischen Gefandten gemachten Mitteilungen und auch mit der Darstellung, die der Garnisonälteste von Braunschweig, Oberst Geyer, dem Reichsinnenminister gegeben hat.

Verbot des „Vollfreund“ in Braunschweig.

Braunschweig. (Funkspruch.) Der braunschweigische Innensenator hat auf Grund der Notverordnungen gegen politische Ausbreitung die sozialistische Zeitung „Vollfreund“ einschließlich ihrer Kopialblätter auf die Dauer von acht Wochen verboten.

Eine Erklärung der Berliner Botschaft der Sowjet-Union.

Berlin. (Funkspruch.) Die Botschaft der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken in Berlin erklärt, daß die Ausführungen eines Berliner Blattes über die Schwierigkeiten der Sowjetunion, die Zahlungsverpflichtungen an Deutschland zu erfüllen und über die Möglichkeit einer Zahlungsabstimmung seitens der Sowjetunion vollkommen unwahr und als böswillige Schädigung der deutsch-sowjetischen Beziehungen zu bewerten ist.

Lawal am Donnerstag in Washington.

Nielenempfang vorgesehen.

*** Paris.** Die Ankunft der „Ile de France“ in New-York ist für Donnerstag vormittag um 4 Uhr vorgesehen. Ministerpräsident Lawal wird das Schiff um 8 Uhr verlassen. Der offizielle Empfang des französischen Ministerpräsidenten wird an Ausmarsch alles bisher Dagewesene übersteigen. Im Namen Hoovers wird Staatssekretär Stimson den Ministerpräsidenten empfangen und ihn zunächst über den Broadway nach dem New Yorker Rathaus begleiten, wo die offizielle Begrüßung durch die Stadt New-York stattfindet. Militärische Formationen werden vom Hafen bis zum Rathaus Spalten bilden, während etwa 400 Automobile den Ehrenzug abschließen. Um 11 Uhr erfolgt die Abfahrt nach Washington. Um 18 Uhr steht Lawal dem amerikanischen Staatspräsidenten einen Besuch ab und um 20 Uhr findet im Weißen Haus ein großes Essen statt. In den frühen Nachmittagsstunden des Freitag beginnen dann die eigentlichen Besprechungen mit Präsident Hoover.

Unrichtige Gerüchte um Silvester Matulka.

Budapest. (Funkspruch.) Ein Privatbeamter, Karl Matulka, der in den gegenrevolutionären Seiten Mitglied eines Offizierskorps war, hat sich heute hier gemeldet. Er war seiner Zeit vor ein Militärgericht gestellt, jedoch freigelassen worden. Die in einzelnen reichsdeutschen und österreichischen Blättern erschienenen Mitteilungen, daß der Via-Torbaghet Attentäter Silvester Matulka einer gegenrevolutionären Offiziersorganisation angehört hätte, beruht offenbar auf einer Verwechslung mit dem vorerwähnten Matulka. Silvester Matulka hat sich niemals an einer gegenrevolutionären Bewegung beteiligt, da gegen werden immer mehr Taten über seine Tätigkeit bei der kommunistischen Räteberenschaft bekannt. So war er als Detektiv unter den Terroristen tätig und hatte sein Amtsjimmer gemeinsam mit dem später gehängten Terroristen Gabriel Schön im Parlamentsgebäude. Auch stand er in lebhaftem Verkehr mit dem Volkskommissar für Kriegswesen, Nagy, da er nicht nur als politischer, sondern auch als militärischer Rechercheur tätig war.

Schwere Zylonenschäden auf Neuseeland.

Dondon. Durch einen schweren Sturm wurde in Dunedin, der Hauptstadt auf der Südinsel Neuseelands, außerordentlich schwere Schäden angerichtet. Ein Hospital, die Tribünen auf dem Rennplatz und zahlreiche Häuser wurden zerstört. Tauenden von Bäumen sind entwurzelt und sämtliche Fensterläden in der Stadt sind zerbrochen. Ein Deltankampfer im Hafen ist von seinen Unterketten los und wurde gegen die Räume geworfen, die sehr schwer beschädigt wurde. Viele Menschen haben Verlebungen erlitten, jedoch sind keine Todesfälle zu beklagen. Dank der Besonntheit der Strandpostwagen in dem Hospital konnten die dort untergebrachten Kinder im letzten Augenblick noch gerettet werden.

Große Überschwemmungen in Indien.

Dondon. Infolge der letzten schweren Regenfälle in Indien, die in dem Visagapatam-Bezirk in der Provinz Madras große Überschwemmungen verursachten, kürzte eine Anzahl unterirdischer Felsblöcke auf die Landstraßen und tötete dreißig Personen. Auch an anderen Stellen des Landes ereigneten sich große Erdbeben, wodurch die Verkehrsverbindungen unterbrochen sind. In vielen Stellen sind große Teile der Landstraßen durch die Wassermengen vollständig zerstört worden.

Das Tagblatt kann als Werbemittel förmig zur Bedeutung.

Lebte Funkspruch-Meldungen und Telegramme

vom 21. Oktober 1931.

Gegen die Erhöhung der Hochschulgebühren.

Berlin. (Funkspruch.) Die deutschnationale Fraktion des preußischen Landtags wendet sich in einem Antrag gegen die vom Kultusministerium geplante Erhöhung der allgemeinen Hochschulgebühren. Sie verlannt in diesem Antrag, daß der Erlass über die Änderung der Hochschulgebühren unverzüglich dem Landtag zur Nachprüfung vorlegt werde.

Regierungspräsident Sachsen zum Bildungskommissar ernannt.

Berlin. (Funkspruch.) Der Regierungspräsident von Sachsen wurde heute zum Bildungskommissar für die vorstädtische Kleinstadt und die Bereitstellung von Kleingärten für Gewerbslose ernannt.

Hauptgewinne der preußisch-sächsischen Glückslotterie.

Berlin. (Funkspruch.) Ein Gewinn von 100000 Mark auf Nr. 896250 fiel in Achteln in der ersten Abteilung nach Bayern, in der 2. Abteilung ins Rheinland, ein Gewinn von 50000 Mark auf Nr. 87108 in der 1. Abteilung in Achteln nach Schlesien, in der 2. Abteilung in Achteln nach Bayern, ein Gewinn von 10000 Mark in Achteln auf Nr. 872596 nach Hessen-Nassau und der Provinz Sachsen.

Oesterreich plant die Errichtung einer Vieh-Einfuhrstelle.

Wien. (Funkspruch.) Die Morgenblätter melden, daß angeblich der drohende Notlage der österreichischen Viehwirtschaft die maßgebenden Faktoren die Errichtung einer Vieh-Einfuhrstelle planen.

Abriss der Lohnverhandlungen

in der Oberschlesischen Eisen-Industrie.

Kattowitz. (Funkspruch.) Die nektern geführten Lohnverhandlungen in der Eisen-Industrie sind ergebnislos abgebrochen worden.

Die Gesundheit des Schullandes.

Von Dr. med. Charlotte Böhme.

DAVS. Die Gesundheit des Schullandes wird sehr in anderer Weise überwacht als in der Vorkriegszeit. Häufige Turnstunden, Tageswanderungen, obligatorische Schwimmkurse sichern die körperliche Ausbildung neben dem üblichen Unterricht. Schulweihungen ergänzen die manchmal infolge der Not der Zeit ungenügende Ernährung im Elternhaus. Die regelmäßige Untersuchung durch den Schularzt ermöglicht Maßnahmen zur Verhütung von Krankheiten und Körperfehlern im ersten Stadium und Absicherung von anstrengungsfähigen und gebrechlichen Kindern, sei es durch vorübergehende Entfernung aus der Schule bis zur Gesundung oder durch Unterbringung in Klästen für Schwerhörige, Stotterer, Sehbehinderte und in Hilfsschulen für geistig zurückgebliebene, wodurch dem gefundenen wie dem frischen Kind gleichermaßen geholfen wird.

Mit diesen körperlichen Maßnahmen ist aber durchaus nicht dem Elternhaus die Verpflichtung abgenommen, für eine gesunde Lebensweise und fachgemäße Ernährung Sorge zu tragen; denn die heranwachsenden Kinder, besonders die 10—14-jährigen, stellen einen großen Prozentztag der Patienten in der Sprechstunde des Kinderarztes und der Kinderpolikliniken. Der Grund dafür ist teils in schlemmigem Badkatum, teils in unvernünftiger Lebensweise zu suchen. Was ist in folgendem Jage, gilt hauptsächlich für die 10—14-jährigen, obwohl es im wesentlichen auch auf jüngere und ältere Schulländer anzuwenden ist. Wichtig für die ungehemmte Entwicklung ist vor allem eine gerechte Teileinteilung, die Küstensieben und Zubettzeit, sowie Arbeits- und Freizeit regelt und nur ganz ausnahmsweise durchbrochen werden darf.

Ein Kind braucht 10 bis 12 Stunden Schlaf, für dessen pünktlichen Beginn und unaufhörliche Dauer die Eltern zu sorgen haben. Bei einem ausgeschlafenen Kind wird auch das Kuscheln ohne große Schwierigkeiten vor sich gehen. Je nach der Länge des Schulweges wird dieser Zeitpunkt morgens 1—2 Stunden vor dem Schulbeginn zu legen sein. Auf alle Fälle muß das Kind sich ohne Hast anziehen und in Ruhe fröhlichen können. Die Viertelstunden mehr Schlaf, die sich schwache Mütter immer wieder abringen lassen, bringen dem Kind nicht den geringsten Nutzen, wohl aber vielerlei Schaden, nämlich: Da ungewaschene oder ungenügend gewaschene Kind ist bald verschlafen, unruhig und daher unfähig, dem Unterricht zu folgen. Die gründliche Reinigung, die am besten in einem thäglichen, möglich warmen Bade, mindestens aber in gründlichem Abwaschen mit Kopf bis zu Fuß bestehen muß, findet besser abends vor dem Schlafengehen statt, weil einerseits mehr Zeit in, andererseits Staub und Schmutz des Tages nicht mit ins Bett genommen werden, was nicht nur aus ästhetischen, sondern auch aus hygienischen Gründen zu fordern ist. Die gründliche Reinigung bildet zusammen mit Bähnepulpa (stets mit Zahnpasta) und Säubern der Finger- und Fußnägel, sowie Auswaschen der Ohren mit einem von Watte dünn umwickelten, zugelassenen Holzstäbchen einen weitgehenden Schutz vor Infektionskrankheiten. Die Eltern sollten diese Reinigung überwachen und bei dieser Gelegenheit den nötigen Körper ihres Kindes unauffällig mustern, damit ihnen Hautausschläge, Entzündungen und andere äußere Krankheitserscheinungen rechtzeitig bekannt werden. Kühl nachwochen, gut abtrocknen, rasch ins Bett, dunkel machen und absolute Ruhe ringen!

Über das Frühstück und die übrige Ernährung werde ich zuletzt im Zusammenhang ein paar Worte sagen.

Wache Kinder sind genannte Leierkästen. Es ist verkehrt und zwecklos, ihnen dieses Vergnügen zu rauben. Man verlasse nur, die Leierkäse unaufhörlich zu überwachen und selbst dem Interesse und Geschmack des Kindes entsprechend Bücher ausfindig zu machen. Man lasse sie in ihrer Freizeit bei gutem Wetter im Freien lesen, sonst tun sie es bei heimlich bei jeder sich bietenden Gelegenheit, und wenn es für Minuten auf der Toilette ist, abends im Bett mit der Taschenlampe, zwischen den Schularbeiten! Die Leierkäse ist eine manchmal ans Pathologische grenzende Erkrankung bei intelligenten, wissenschaftlichen Kindern, die man nur durch Verständnis in gemäßigten Grenzen halten kann.

Die Mahlzeiten müssen regelmäßig eingenommen werden. Sie sollten den Ergebnissen der modernen Ernährungskunde entsprechend zusammengestellt sein. Die Hauptmahlzeit besteht aus wenig Fleisch, viel Gemüse, Salat, Obst. Zum Frühstück gibt man am besten einen saftigen Weißbrot, Haferflocken- oder Grießbrei, dessen Langzeitqualität durch Butaz von Nüssen und Obst ausgleichen wird. Vollkornbrot anstatt Semmel oder Hausbrot ist unerlässlich wegen des höheren Gehalts an Kalorien und Mineralalkalien, dann zur Kräftigung der Zähne (Vollkornbrot erfordert energisches Kauen) und nicht zuletzt als Mittel gegen Entzündung und zur Bekämpfung der Verstopfung. Milch oder Fruchtsäfte erfreuen den Kaffee, Tee oder Kakao! Spülzucker und Karamells, auch nicht tropfenweise zum Kaffee zu erlauben.

18 Jahre Einflößer

Deutscher Seoffizier lebt einsam in Mikronesien.

Die besten Romane, die wildesten, bizarren Abenteuergeschichten, föreibt immer noch das Leben! Dieses gleiche Leben, das den ehemaligen deutschen Seoffizier von Rosenau auf eine der weitestliegenden, menschenleeren Inseln Mikronesiens (nördlich der ehemaligen deutschen Kolonie Neu-Guinea im Stillen Ozean) verschlug. Dort unten irgendwo — abseits des großen Dampferfernwegs — hat Rosenau gebaut wie vielleicht Dan. Defos' unsterblicher Robinson auf seinem Island gebaut haben mag: verwildert, unbekleidet, unbewaffnet, abgeschnitten von Menschen, Zeit und Raum...

Durch ein Ausfall ist Rosenau auf seiner Insel entdeckt worden: der englische Verkehrsflieger Edward Norman, der die Route Indien-Nordaustralien beslog, wurde von Stürmen abgedrangt, hatte über unbekanntem Gebiet eine Panne und musste notlanden. Und einer jener unbegreiflichen Zufälle, denen wir so oft im Leben begegnen, ließ ihn landen ausgerechnet auf dieser winzigen Insel im Stillen Ozean, auf der

... vom Schicksal getöteter Mensch eine Rückkehr gefunden hatte.

Wie Rosenau eigentlich dorthin gekommen ist, lässt sich aus dem schriftlichen Bericht des Fliegens schlecht erkennen. Erst, wenn man die "chronique scandaleuse" vergangener Tage durchblättert, findet man den Schlüssel zu dem Rätsel dieses modernen Robinsons. Und hier und da wird vielleicht noch jemand leben, der sich der Vorgeschichte seiner freiwilligen Einsamkeit entsinn, wurde sie damals doch auch der breite Öffentlichkeit bekannt.

Wilhelm von Rosenaus Karriere war die typische Laufbahn eines jungen, eleganten Mannes im Deutschland der Vorkriegszeit: Abitur, Seefahrt, später Seoffizier, dann ehrenvoller Abschied, Verlobung und Heirat mit einer der schönsten und reichsten Erbinnen Westdeutschlands. Das Glück dauert nur ganz kurze Zeit, Wochen vielleicht nur, dann betrügt die Frau den Mann mit seinem besten Freunde, geht auf und davon. Wieder geht Rosenau zur See, wird Offizier auf einem Handelsdampfer, tut monatelang still und verschlossen seinen Dienst, holt in den Nächten grüßlich in seiner Kabine — und eines Tages ist er verschwunden: mit einem Segelboot ist er von Numa auf Neukaledonien aus in See gegangen, verfehen mit etwas Proviant, einer Jagdbüchse, einigen Päckchen Patronen und seinem weißen Leinenanzug, wie ihn die Seoffiziere in den Tropen zu tragen pflegen.

Das war lange vor dem Weltkriege, im Jahre 1918. Die Familie Rosenau hat nach dem Verschollenen suchen lassen. Detektive haben Neukaledonien, Australien, Neu-Guinea, die chinesischen Küsten und Hindostan durchsucht. In den großen Weltblättern erschienen — nach Jahren noch — Aufrufe, die ihn zur Rückkehr und zum

Empfang einer inzwischen fällig gewordenen Erbschaft bewegen sollten. Aber nichts erfolgte — Rosenau blieb verschwunden, bis ihn endlich im Jahre 1931 durch Ausfall eines englischen Piloten entdeckt.

Es ist eine phantastische Vorstellung, zu denken: dort unten, abgeschnitten von aller Kultur und von allen Menschen, haftet ein Mann, der der Erde eines riesigen Vermögens ist, auf den eine große Verwandtschaft schmerzlich wartet und ihn schon als Toten bestellt hat. Der Weltkrieg braut über die Erde, Könige sterben, neue Staaten entstehen, die Inflation vernichtet die Hoffnungen von Milliarden...

Milch und Kartoffeln.

Von Ute Holle.

Die Verbindung zweier unserer wertvollsten und zugleich preiswürdigsten Nahrungsmittel, die sich in glücklicher Weise in ihren Nährwerten ergänzen — Milch und Kartoffeln — wird von den Haustauen nicht so berücksichtigt, wie es in ihrem eigenen Interesse wünschenswert ist. Es kennen auch wenige Haushälter Rezepte für verschiedene, mit Milch bereitete, nahrhafte und köstliche Kartoffelgerichte, mit Ausnahme des wohlbekannten Kartoffelsalats, so dass es sich wohl belohnt, Vorschriften für verschiedene Gerichte aus Milch und Kartoffeln bekannt zu geben.

Kartoffelpüree.

500 Gramm frischgekochte Kartoffeln werden heiß durchgerieben und mit etwa 1 Liter kochend heißer Milch zu einem dünnen Brei gerührt, an den man 40 Gramm weiße Semmelkrume, 40 Gramm Mehl, 2 Eier, das nötige Salz und wenig geriebene Muskatnuß gibt. Aus dem Teig zieht man mit einem Löffel längliche Spülle ab, die in Salzwasser garen können. Man läuft sie abtropfen, überzieht sie beim Anrichten mit gebratenen Speck- und Zwiebelwürfeln und gibt sie mit Salat oder beliebigem geschmortem Obst zu Tisch.

Holländische Milchkartoffeln.

750 Gramm geschnittene Kartoffeln werden roh in Scheiben geschnitten, die man abwechselnd mit 250 Gramm in Scheiben geschnittenen Zwiebeln, 50 Gramm würzig geschnittenem Speck, 1 Löffel gehackter Petersilie und mit dem nötigen Salz versehen, in ein passendes Kochgeschirr schichtet. Man bedeckt die Kartoffelscheiben bis knapp zur Hälfte mit Milch und dampft sie dann unter stetem Umschwenken auf mäßigem Feuer gar. Das Milchkartoffelgericht wird in tiefer Schüssel angerichtet, man reicht grünen Salat oder süß-sauer eingemachte Früchte dazu.

Senseler mit Milchkartoffelfüllung.

Frische Eier kocht man halb hart, hält sie und schneidet sie durch, worauf man sie mit zerlassener Butter, die mit etwas Senf verrührt wird, beträufelt. Inzwischen hat man in der Schale gekochte Kartoffeln abgezogen, in Scheiben geschnitten und mit zwei Löffeln gewiegtem Schnittlauch vermengt. Eine helle Weißschwartz wird mit Fleisch zu leicht gebundener Sauce gekocht, in die man die mit Schnittlauch vermengten Kartoffeln gibt. Das Kartoffelgericht wird mit Salz und Maggi's Würze abgeschmeckt, man füllt es möglichst hoch über die Senseler.

Ungarische Kartoffeln mit Milchfassance.

Etwa 1 Kilo mittelgroße Kartoffeln werden mit der Schale gekocht, abgezogen und in Scheiben geschnitten, auch vier Eier kocht man hart und schneidet sie fein. Gewogene Petersilie und feingeschnittene Zwiebeln werden in reicher Butter durchgeschwitzt. Man schichtet in eine eingetragene Backform ein Drittel der Kartoffelscheiben, bestreut sie mit Petersilie und Zwiebeln und belegt sie mit dem dritten Teil der Eierscheiben. Man füllt die Form abwechselnd mit den Kartoffeln und Eiern, dann vermengt man

... in Nukland wird ein Volk umgepflegt, das Blut wird Verkehrsmitel und das Fernsehen wird erfunden — auf einer winzigen Insel im Stillen Ozean aber lebt ein Mann, der von all dem keine Ahnung hat! Seine Patronen sind längst verschossen, seine Kleidung längst zerissen; wachsam und lautlos wie ein Raubtier schleicht er durch den Urwald, fängt mühselig mit der Schlinge seine Nahrung, hüttet ängstlich das Feuer vor seiner — hundertmal schon von Stürmen zerstörten — Hütte; er spricht mit niemand, er sieht niemand, er hat kein Buch, keine Zeitung, er weiß nichts von Krieg und Not und Sterben und Hunger.



Und in diese Einsamkeit, in das langsame Verlieren eines Menschen, fällt plötzlich die Flugmaschine des Engländer. Auf den Einsamen stürzen Fragen und Nachrichten ein. Als er mühsam sich erinnernd — nach dem Kaiser fragt, antwortet der Pilot: „Der Kaiser? Deutschland ist doch eine Republik!“

Ob Rosenau zurückkehren würde, wenn sich ihm Gelegenheit dazu bieten würde? Er antwortet: „Nein!“ Er will allein bleiben,

„... wie er es 18 Jahre hindurch schon war.“ Die wenigen Stunden, die der Engländer bei ihm war, um seine Maschine zu reparieren, haben soviel neue, ungeheuerliche Eindrücke für ihn gebracht, dass er Monate brauchen wird, um sie in seinem langsam und schwerfällig gewordenen Hirn zu verarbeiten. Und wenn das geschiehen wird er wieder zurückkehren auf die Stufe, auf der er bisher stand: zum Halbdotter, das nichts kennt und nichts interessiert als sein Hunger, der Regen, die Sonne und die Nacht. Seitlos — im wahren Sinne des Wortes — und ohne Gedanken wird der Mann noch weiter vegetieren, der vor fast zwei Jahrzehnten zerbrochen ist an der Untreue seines Weibes. In Europa aber, in seiner Heimat, wird man sich seine Geschichte erzählen wie ein gut erstandenes, seitwärts Märchen aus längst vergangener Zeit . . .

½ Liter verquirlte Sauermilch mit 60 Gramm geriebenem Käse, zieht es über die eingeschichteten Kartoffeln und backt die ungarischen Kartoffeln lachsfarben in etwa 20 Minuten. Sie kommen in der Form zu Tisch.

Überbackene Mailänder Kartoffeln mit Milchfassance.

Nicht sehr mehlige Kartoffeln kocht man nicht ganz gar, schneidet sie in Scheiben und mischt sie mit der gleichen Menge fein gehackter Champignons und feinwürfig geschnittenem gekochten Schinken. Eine halbe Weißschwartz verkostet man mit Milch zu gebundener Sauce, würzt sie mit geriebenem Käse und schwert die Kartoffeln, Pilze und Schinkenstücke darin durch. Man füllt sie in eine ausgestrichene Backform, streut eine Mischung von Semmelkraum und geriebenem Käse darüber und legt kleine Butterstückchen dazwischen. Das Gericht muss kurz überbacken, kommt in der Form zu Tisch und erhält als Beilage grünen Salat oder süß-saure Gurken.

Kartoffelpüree mit Milch.

Man nimmt zu gleichen Teilen rohe, geschälte Kartoffeln und gepunktete Porree, schneidet beides in Scheiben und schmort es in etwas Butter kurze Zeit durch. Dann füllt man es nach der Menge von Kartoffeln und Porree 1 bis 1½ Liter Milch auf und kocht alles langsam weich. Die Suppe wird durchgestrichen und mit Salz, Pfeffer und Maggi's Würze abgeschmeckt. Geröstete Brotwürfel gibt man zur Suppe.

Rundfunk-Programm.

Rundfunk-Programm.

Donnerstag, den 22. Oktober.

Berlin — Stettin — Magdeburg.

6.30: Funk-Gymnastik. — Anschließend bis 8.15: Frühkonzert. — 9.00: Aus Hamburg: Die Regelung der Freien und Hansestadt Hamburg. Mit dem Mikrofon im Rathaus. — 12.30: Das Wetterbericht für den Landwirt. — 14.00: Franz Schubert (Schallplatten). — 15.20: Verschollene Mußt des 18. Jahrhunderts. — 15.45: Kleine Geschichten von großen Leuten. — 16.05: Werner Türl sieht neue Dichtungen. — 16.30: Konzert. Schneiderhan-Quartett. — 17.30: Jugendstunde: Warum führt das Fahrrad, und andere merkwürdige Fragen. — 17.50: Aus dem unbekannten Berlin. Religiöse Gemeinschaften neben der Kirche: Die Heilsarmee. — 18.55: Von der bildenden Kunst. — 18.30: Altenglische Arien und Lieder. Charlotte Joedel (Sopran). Am Flügel: Julius Bürger. — 19.00: Stimme zum Tag. — 19.10: Politische Zeitungschau. — 19.30: Aus dem Großen Konzerthaus in Wien: Funk-Kabarett. — 21.00: Tages- und Sportnachrichten. — 21.15: Goethe und seine Zeit. — 22.00: Zeitjagd usw. — Anschließend: Musikalisches Künstlerporträt: Igor Strawinsky. — Danach bis 8.30: Aus dem Delphi-Palast: Tanzmusik (Kapelle Billy Bartholomew).

8.30: Funk-Gymnastik. — 8.45: Wetterbericht. — Anschließend bis 7.30: Frühkonzert. — 9.00: Berliner Programm. — 10.10: Schuljunk: Das Mikrofon. — 10.35: Neueste Nachrichten. — 12.00: Wetterbericht. — Anschließend: Schallplattenkonzert. — 13.30: Wetterbericht. — 13.30: Neueste Nachrichten. — 14.00: Schallplattenkonzert. — 15.00: Kinderstunde: Kunterbunt. — 15.30: Wetter- und Wörterberichte. — 15.45: Frauenstunde: Neue Frauenkunst. — 16.00: Pädagogischer Funk: Aus der Arbeit der höheren Schule. Die Regelung der Fremdsprachenfrage in der höheren Schule. — 16.30: Aus Berlin: Nachmittagskonzert. — 17.30: Deutsche Arbeit in Australien. — 18.00: Hochschulfunk: Deutscher Charakter und deutsche Geschichte. — 18.30: Spanisch für Fortgeschritten. — 18.55: Wetterbericht. — 19.00: Stunde des Landwirts: Winterreiserzeugung. — Ab 19.30: Berliner Programm.

Amtlich festgesetzte Preise an der Produktenbörse zu Berlin

Gefüreide und Oelfasaten pro 1000 kg, sonst pro 100 kg in Reichsmark

	20. Oktober	21. Oktober
Weizen, märkischer,	211,00—214,00	212,00—215,00
per Oktober	226,00—227,00	228,00—229,50
per Dezember	227,75—229,00	231,00—232,00
Tendenz:	fest	fest
Woggen, märkischer,	185,00—187,00	185,00—187,00
per Oktober	195,50	195,75—197,00
per Dezember	195,00	196,50—197,00
Tendenz:	abgewandzt	fester
Gerste, Brauergeste	160,00—173,00	163,00—173,00
Pumpernickel	152,00—160,00	154,00—162,00
Tendenz:	festig	ruhig fester
Oster, märkischer	187,00—188,00	189,00—148,00
per Oktober	—	152,00—154,00
per Dezember	152,00—155,00	157,00
Tendenz:	ruhig	fest
Weizenzucker	—	—
Tendenz:	—	—
Weizenmehl per 100 kg, fr. Berlin, br. incl. Sac (feinstes Marken über Rottis).	27,25—32,25	27,25—32,25
Woggenmehl per 100 kg, fr. Berlin, br. incl. Sac	26,25—28,65	26,25—28,75
Weizengröße fr. Berlin	9,90—10,10	9,90—10,10
Roggenmehl fr. Berlin	9,10—9,30	9,10—9,30
Raps	—	—
Leinsaat	—	—
Viktoriaerbse	20,00—27,00	20,00—27,00
Kleine Speiserüben	—	—
Futterrüben	—	—
Beluschofen	—	—
Uderbohnen	—	—
Widen	—	—
Dipinen, blaue	—	—
gelle	—	—
Geradella, neu	—	—
Rapfuchen, Basis 38%	—	—
Leinuchen, Basis 37%	13,20—18,40	13,20—18,40
Trockenflocken	6,00	6,00
Soya-Extraktionsflocken, Bas. 45%	—	—
Kartoffelflocken	—	—
Speiseflocken	—	—
Allgemeine Tendenz:	uneinheitlich	fester

Der heutige Produktenmarkt.

Großindustriemühle und Brotteig beachtet, aber wenig öffentlicht. Am Brotmarkt hat es sich bereits gestern mittags auf die Meldungen häufig des beobachteten Austauschexports eine merkliche Beliebung geltend gemacht. Gente war die Stimmung etwas beruhigter, aber immerhin ergeben sich Preissteigerungen um etwa drei Mark. Am Getreimarkt bleibt Butter- und Industriegerste weiter gefordert. Weizen- und Roggenmehle haben schleppendes Geschäft bei entgegenkommenden Preisen. Ab Donnerstag, 22. Oktober, soll im handelsrechtlichen Lieferungsgeschäft die Ratiierung der Märkte erfolgen.

H. A. Edison.

Eine amerikanische Rundbahn. — Zwei Prozent Inspiration.

Der Vater unserer Civilisationsepochen ist er genannt worden, dieser unerhörliche Finder neuer Heiler für das Menschengeschlecht. Wenig Namen sind so in der ganzen Welt zu hören, wie der Name Thomas A. Edison. Alle Länder, alle Erdteile hat er durch sein Werk bereichert.

Edison, der Mann der tausend Patente, arbeitete mit unverminderter Eifer, nie verliegender Schöpfungskraft. Das Alter konnte ihm nichts anhaben. Der Automaten-telegraph war erfunden, dem Telefon zum praktischen Leben verholfen, der Phonograph entstand, die elektrische Glühlampe leuchtete auf, die erste moderne Filmkamera wurde erdacht und erprobte, automatische Wage, automatische Delung, elektrisches Signalsystem, neue Orientierung bereiteten die Welt der Technik auf den verschleierten Gebieten. Die Vertreter der Wissenschaft standen oftmais geschlossen gegen ihn, er ließ sich nicht beeinflussen. Das Treiben der Welt berührte ihn im Innersten überhaupt nicht. Obwohl sein ganzes Leben der Menschheit gewidmet war, blieb er der Welt in vielem fremd wie ein Kind.

Darum vielleicht gehörte Thomas Alva Edison auch nicht zu den Männern, an denen Amerika so reich ist und die so glänzend versteht. Männer zu machen. Er, dessen Genie weltumfassende Industrien ins Leben rief, der unvorstellbare Reichtümer dem Stock der Erde entnahm, er, der Praktiker der Arbeit war niemals ein Praktiker des Geldes. Sein ausdrucksstarker Kopf mit dem mächtigen Schädel, dem weißen Haar und dem freundlichen Mund gehörte trotz aller Technik einem Idealisten der Arbeit. Unbehindert durch Alter und Schwerhörigkeit machten ihm jedoch die letzten Wochen der Krankheit viel zu schaffen. Seine Arbeiten an der Herstellung eines Sonnenkraftmotors und seine Verluste, die Verwendbarkeit der elektrischen Batterien zu verlängern, sind nicht abgeschlossen.

Ford, Edison und Rockefeller, alle verschieden voneinander, und doch sich ähnlich in ihrer überragenden Größe, repräsentieren das heutige Amerika der Vereinigten Staaten. Edison ist der Große unter ihnen. Sein schwieriger Geist steht in der Welt einzig da. Seine Bescheidenheit ergänzte sein Werk in wenigen Worten: „Meine Erfolge beruhen zu zwei Prozent auf Inspiration, zu 98 Prozent auf Arbeit.“ Das mag wohl sein. Doch diese zwei Prozent Inspiration werden sobald nicht wieder auf Erden zu finden sein.

Wie arbeitete Edison?

Ganz im Gegenzug zu den meisten Forschern und Erfindern unserer Zeit, kann Edison keine außerordentliche Schöpfungskraft nicht auf das geistige Training vieler Hochschulen, auf die Anregung namhafter Professoren, auf die Zusammenarbeit Gleichgesinnter zurückführen. Er schuf allein aus der Beobachtung heraus und suchte aus eigener Kraft Auswege und Verbesserungen. Er war der festen Überzeugung, daß die Maschine die Befreierin der Welt sei. „Es gibt Erfindungen genug, sage er einmal, es kommt nur darauf an, alle Möglichkeiten auf Grund der bereits gefundenen Tatsachen zu erschöpfen, zumal es keine Grenze gibt für die Erfindung automatischer Maschinen.“

Jede Erfindung dieses wahrhaft genialen Mannes beginnt mit der Erkenntnis ihrer wirtschaftlichen Notwendigkeit! Das ist das Geheimnis seiner großen Erfolge. Er bringt Lösungen von Problemen, nach denen die Welt noch nicht suchte, die ihr aber neue Wege vereinfachte Wege ebneten. Als Edison die Glühlampe sah, gewann er sofort die Überzeugung, daß man diese große Einheitlichkeit in kleinere, zweckmäßige Einheiten auflösen müßt. In diese Erkenntnis knüpfte sich die Beschäftigung mit Metall und Sambusäden als Glühlampholz — die schließlich zur Erfindung der Glühlampe führte. Ein weiterer Schlüssel zum Erfolg — Edison bestätigte sich stets nur mit ihrem einzigen Problem, bis er die Lösung gefunden hatte. Das dauerte Tage, Wochen, Monate, Jahre — in denen er rostlos experimentierte und die gesamten Vorarbeiten und die Literatur über dieses Gebiet erschöpft.

„Ich muß die Materie so beherrschen, daß ich jede einzelne Phase des Problems im Licht des genauen Studiums überblicken kann.“ Und als letzter Schlüssel zum Welterfolg — neben Erkenntnis der Notwendigkeit einer Sache, neben Hingabe an die Idee — Arbeit, rostlose, gebildige Arbeit. Der Erfolg dieser Arbeit lohnt aus sich selbst den Einsatz. Denn nicht erst zu einer Zeit, da die zunehmende Taubheit den großen Erfinder mehr und mehr von der Außenwelt abschloß, prägte Edison einmal das Wort: „Wenn das Werk eines Menschen nicht für ihn spricht, dann soll er selbst geläufig den Mund halten.“

Einen bescheideneren „großen“ Mann haben wir selten gekannt, auch selten einen Erfinder, dem ein ganzes Jahrhundert soviel Wohlstand nachdröhnen und danken wird.

Das Mitternachtsmahl.

Niemand kann sich so wenig an die Uhr halten wie es Edison tut. Er hält keine bestimmte Arbeitszeit inne, er kümmerte sich nicht um die Mahlzeiten — er arbeitete. Essen tat er nur, wenn gerade mal Zeit war. Und Edison hatte sehr selten am Tage Zeit. So war das einzige ungeheure regelmäßige Essen, das er einnahm, das Mitternachtsmahl.

Dann war er, so wie er immer bei der Sache war, auch hier mit Herz und Seele dabei. Und manche Betrachter, die über Tage nur einen wortfreudlichen, aber sehr konzentrierten Edison kannten, staunten hier über seine Heiterkeit, wenn das Glück sie begünstigte und sie einem Mitternachtsmahl beiwohnen durften.

Es wurden keine großen Umstände gemacht. Auf ungedecktem Tisch wurde das Essen aufgetragen. Die Wissenschaftler speisten, legten sich aus den Kindern aller Nationen zusammen. Zwei Schweizer, John Kriss, der Modellkonstrukteur, und John Ott, der Präzisionsmechaniker, der Deutsche Ludwig Böhm, Fachmann für Glühlampen und Luftpumpen, und der englische Chefassistent Charles Batchelor, sie alle taten das ihre, um den verehrten Meister in dieser kurzen Stunde der Erholung zu zerstreuen und zu erheben. Lieder aus Deutschland wurden von Böhm zur Lautsprecherin gesungen. Anekdoten wurden erzählt. Edison, der durch seine Schwerhörigkeit sich in seinem Vergnügen nicht stören ließ, lachte mit über die Ausgelassenheit seiner Mitarbeiter. Ausgezeichnete Sigaretten bildeten das einzige Markttum, das Edison genoss und in seinem Hause duldete.

Noch Beendigung des Essens begann die Arbeit, die oft genug die Jünger festhielt bis zum grauenen Morgen.

Die Druckerei und das Experiment.

Edison muhte als Zeitungsjunge jeden Morgen von Port Huron nach Detroit fahren. Die Papagaien nahmen dem aufmerksamen, kleinen Jungen gern seine Zeitungen ab, und nach Erledigung seiner Geschäfte ging der hoffnungsvolle junge Mann von 14 Jahren an seine eigenen Belange.

Dazu begab er sich in den meist leeren Gepäckwagen, in dem er eine winzige Druckerpreise aufgekauft hatte, die er für ein Butterbrot aufgekauft hatte. Lokale Nachrichten schmäupft er unterwegs auf, die legenden Teufels liefert ihm ein bekannter Telegraphe, und es gibt der unternehmungslustige Verleger, Herausgeber, Seeger, Reporter, Drucker und Verkäufer seines Werkes täglich eine eigene Zeitung heraus. Der „Weekly Herald“ nennt er diese Bereicherung der Presse, von der noch ein Exemplar unter Glas und Rahmen existiert. Alles geht eine Weile gut.

Doch dann nicht das Unheil. Nicht zufrieden mit seinen Presseerfolgen, gibt sich Edison dem Experimentieren hin. Als er einen Versuch mit Phosphor macht, entzündet sich ein Stückchen davon und wenige Sekunden später schlagen die Flammen hervor aus dem Gepäckwagen. Edison verliert nicht den Kopf. Er ist imstande, das Feuer zu löschen, ehe das Personal hinaufkommt und Schaden entstanden ist. Trotzdem hat man etwas bemerkt, der kleine Fahrgärt wird als zu aufregend befunden und muß Hals über Kopf seine

Stellung aufgeben. Die Nette seiner Blaschen, Preisen, Tipps und so weiter unter dem Arm, geht er fort, seinem ungeahnten Ruhm zu.

**Ein Reichswehrbericht
über die Vorgänge in Braunschweig.**

vdz. Berlin. Reichsinnenminister Groener hat bekanntlich, um ein völlig unparteiisches Urteil über die Vorgänge in Braunschweig zu gewinnen, den Garnisonsleiter von Braunschweig Oberst Geyer nach Berlin zur Berichtserstattung kommen lassen. Geyer hat, wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, die Vorgänge in Braunschweig dauernd beobachtet und engste Führung mit dem Polizeikommando gehabt. Der von Oberst Geyer erstattete Bericht hat folgenden Wortlaut:

„Der Aufmarsch der Nationalsozialisten kündigte sich bereits mehrere Tage vor dem 17. Oktober durch häufiges Auftreten der Braunshemden auf den Straßen und durch Plakate an den Anschlagsäulen und Zeitungsbarteln an. Darauf entstand von vorneherein bei der ohnedies gereizten Stimmung in Braunschweig eine gesteigerte Spannung. Am 17. Oktober mittags wurde mir durch einen Nebasteur das falsche Gerücht übermittelt, der Belagerungszaun sei in Braunschweig angeordnet. Da bei mit Gewissheit bestand, daß die Polizei unter allen Umständen Herr der Lage bleiben würde, waren militärische Vorsichtsmaßnahmen besonderer Art nicht getroffen worden.“

Sie erscheinen auch jetzt nicht nötig, obwohl bekannt wurde, daß auch die Gegner der Nationalsozialisten Zugang von außen erhalten hatten und daß bereits Schlägereien mit Verletzungen eingetreten waren. Am Abend des 17. Oktober war ein Gedränge von etwa 6000 Nationalsozialisten, der durch sehr viele Haupt- und Nebenstraßen der Stadt geführt wurde. Niemand hatte Bedenken, auch Frauen und Kinder diesen Zug ansehen zu lassen. In der Tat wurden mir ernsthafte Anwesenheiten von niemand berichtet. Ich selbst ging am Abend durch die Stadt und kam erst nach Mitternacht nach Hause und zwar ohne jeden Zwischenfall. Am nächsten Morgen war die Beleidigung einer nationalsozialistischen Kraftfahrtstaffel, eine Standartenweihe und von 12—18 Uhr ein großer Umzug durch die Stadt mit Vorbeimarsch vor Hitler am Schloss, abends eine Hitler-Veranstaltung. Sämtliche Veranstaltungen verliefen außerordentlich diszipliniert, wenn auch durch das damit verbundene lange Warten und durch gelegentliche Überfälle auf Nationalsozialisten an einzelnen Stellen und vorübergehend eine gesteigerte Spannung entstanden sein muß. Auf der einen Seite, nicht von den Nationalsozialisten, wurde teilweise das Plakat aufgerissen, um Steine zum Werken zu gewinnen. Auf der anderen Seite, von Nationalsozialisten, wurden diese Angriffe beantwortet durch Stürme, die sich auch auf Häuser erstreckten und eine Menge Fensterscheiben zerstörten. Am frühesten war nach Auffassung der Polizei die Lage am 18. Oktober zwischen 17 und 18 Uhr. Die Polizei blieb aber in jedem Augenblick vollkommen Herr der Lage. Waffenbrauch soll in keinem Hause notwendig gewesen sein. Mit großem Erfolg wurde dagegen einmal ein Sprengwagen eingelegt. Die Nacht verließ wiederum so, daß keinerlei Bedenken bestanden, auch Frauen und Kinder auszugehen zu lassen. Wenn schließlich die Zahl der Verletzungen verhältnismäßig hoch wurde — bis Montag morgen wurden zwei Tote und über sechzig Verletzte gezählt — so ist das auf die außerordentlich große Teilnahme an der Tagung und die allseitig gereizte Stimmung zurückzuführen. Der Einsatz der Reichswehr war nach Lage der Dinge in keinem Falle notwendig.“

Der Reichsinnenminister hat bekanntlich auch von der braunschweigischen Regierung einen Bericht eingefordert, der in Kürze zu erwarten ist. Der Minister wird diesen Bericht noch abwarten und behält sich bis dahin seine Entscheidung vor.

6.

Ein Freier.

Therese schaute noch in ihr geliebtes Torhäuschen; das wollte sie morgen sein herrichten und schmücken, ihr Eingang sollte ein kleines Fest sein für sie alle.

„Groß, daß sie keinen Menschen traf, dem sie Rede und Antwort stehen mußte, kam sie nach Hause. Die Eltern sollten doch zuerst erfahren, wie schön es war.“

Die Magd machte vom Garten aus geheimnisvolle Zeichen.

Was ist denn?

„Der Russe ist drin, schon eine ganze Weile; einen Strauß hat er mit, der ist sicher nicht für die Frau Mutter.“

„Der Russe ist Christel, ich geh' nicht hinein,“ und rasch war sie in der Peterskrautlaube. Eine Angst stand sie aus, Vater würde ihm doch nicht den Garten zeigen! All der gestrigste Verger stieg in ihr auf. Kam der fremde Mensch daher und brachte sie ins Gerede! Es war doch rein unmöglich, daß er ihrerwegen gekommen war. Sie hätte so gern jemand zum Trost bei sich gehabt. Christel kam auch nicht zum Vorschein.

Endlich hörte sie Türen gehen. Der Russe kam heraus, die Eltern hinterdrein. Sie kannte die Gesichter nicht jenen, gesprochen wurde kein Wort. Mutter blieb an der Haustür stehen und strich zum Zeichen der Erregung an ihren feindlichen Schürzenbändern entlang. Vater kam langsam vom Tor zurück, und beide gingen ins Haus.

Therese wurden ordentlich die Glieder schwer; es war ihr, als zöge ein Unheil über das ganze Haus heraus.

Sie blieb in der Laube, bis der Russe nicht mehr zu sehen war, dann ging sie entschlossen hinein.

„Es war ganz still im Haus. Christel stand im Flur und deutete stumm nach der guten Stube. Was würde sie erfahren?“

Mutter saß auf dem Sofa, ganz rot vor Aufregung; Vater stand am Fenster und schnupfte energisch. Auf dem Tisch lag ein Rosenstrauß. Therese sah von einem zum andern.

„Mutter,“ sagte der Jägermeister, „das Beste ist, Therese geht eine Weile von hier fort.“

„Ja, das dachte ich eben auch, so schnell wie möglich. Das war doch bald eine Drohung.“

„Was ist denn, Vater? Was wollte denn der Russe?“

„Dich wollte er,“ sagte der Vater. „Magst du ihn — du bekämpfst ihn nicht.“

„Um Gottes willen, ich werde den Russen wollen! Weißt du soll ich denn fort? Er wird doch gehen.“

„Wir können ihm den Aufenthalt nicht verbieten.“

„Steht nicht da wie eine Bildsäule! Wir erzählen schon noch alles,“ fuhr die Mutter dazwischen. „Von uns erst zu verstehen kommen.“

Therese fingen die Tränen. So ein Schrecken nach dem schönen Walzspaziergang! So verstört hatte sie die Eltern noch nicht gesehen.

Sie versuchte zu trösten. „Vater, nun ist es doch gut. Ihr habt ihm gezeigt, daß wir ihn nicht mögen, was soll er da noch wollen?“

Jägermeisters Therese
ROMAN VON JDA GRUHL-THIERN

URHEBER-RECHTSCHUTZ: VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU
4. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„So, über den Gräben müssen wir,“ und Therese nahm ihn angewinkt mit grohem Sage. Zu seinem eigenen Erstaunen folgte der König auch so glatt hinüber, als ob es zu seinen königlichen Obliegenheiten gehörte, über Gräben zu springen. Er war Therese ordentlich dankbar, daß sie ihm nicht hilfreich die Hand geboten. Es schien ihr selbstverständlich, ebenso, daß er hier in raschem Bauderschritt neben ihr herging und gar nicht „König“ war. Könnte er sich doch über diesen Genuss gönnen! Es war nicht nur der Wald, der ihn belebte, es war auch die Nähe dieses reinen, frischen Mädchens, das so schön schweigen konnte und so herzlich lachen, wenn es am Platze war. Er musterte Therese verloren. Wie einfach sie sich trug, und doch so fein wie eine Prinzessin! Rein, Prinzessinnen trugen aufgetürmte Lockenfrisuren, lange, seidene Kleider und Stöckelschuhe. Wie könnte man da quer durch den Wald gehen!

„Diese vielen Pilze!“ Therese unterbrach des Königs Gedankengang, ganz entzückt über eine Menge braune Pilze im niederen Waldgrase. „Da muß ich noch einmal hergehen, gleich am Nachmittag, und ein Körbchen voll holen.“

„Die sind nicht zu genießen, Kind!“

„Ich meine doch nicht die schönen roten, die da durch den Wald leuchten, sondern die kleinen braunen hier am Rande.“

„Na, höre, ich rate nicht dazu. Steinpilze lasse ich gelten, die andern soll man dem Schwarzwild überlassen.“

„Das räubert schon genug; da muß man sich beeilen, wenn man die besten haben will. Ich kenne an die dreißig Sorten Pilze, und ein solches Pilzgericht — —“

„Schon gut!“ lachte der König. „Wir lehnen um voraus eine Einladung ab.“

„Das ließe nicht einmal der Mundloch stehen.“

„Wir gönnen's ihm.“

Dann ging es weiter, scheinbar ziellos bald ein Stück quer durch den Wald, bald ein Stückchen Waldweg entlang. Und zu blieb Therese stehen, wenn der Wald einen Durchblick gestattete. Eine malerische Baumgruppe, oft nur ein einzelner Prachbaum oder ein Blick von hügeligem Gelände weit hinaus ließ sie verharren. Das waren ihre eigenen ausgesuchten Plätze. Sie zeigte stumm dahin, dorthin, bot keine Erklärung; der König sah doch selbst all das Schöne, in das der beginnende Herbst seine bunten Farben zauberte.

Der König fragte ganz untermittelt:

„Wächst du etwas anderes sein, Therese?“

Sie schaute ihn ganz verwundert an.

„Ich weiß nicht, wie Majestät das meinen. Wir sind ja glücklich hier!“

„Es ist schon gut. Kleine Mädchen haben manchmal sonder-

bare Wünsche. Merke dir: Wenn wir dir einmal einen großen Wunsch erfüllen können, wirf du uns zu finden wisse.“

„Danke vielmals, Majestät!“

„Wo sind wir jetzt? Ich habe keine Ahnung.“

„Wirklich nicht? Noch ein paar Schritte, dann wissen es Majestät.“

„Da ist ja schon das Schloß! So etwas! Du hast mich richtig im Kreise herumgeführt.“

Therese lachte. „Wir sind auch ein paar Stunden gegangen. Unter Torhäusern ist auch schon zu sehen.“

Der König freute sich. Ein paar Stunden waren sie gegangen, und niemand fragte, ob es ihn anstrengt, ob er ermüdet sei. Man pflegte ihm neuerdings förmlich einzureden, daß er der Schönung bedürfe.

„Was sagtest du, Therese? Euer Häuschen? Da hast du dich geirrt, das ist doch mehr links.“

„Berziehung, ich sage nur immer: Unser Torhäuschen. Wir durften immer unter Arbeitstränchen in einem der Torhäuser abhalten, solange schönes Wetter war.“

„Was hindert euch jetzt?“

Der Herr von Reichenau sagte, die hohen Herrschaften liebten das nicht. Wir jögen auch fremdes Volk herzu.“

„Man bemüht sich sehr um unser Wohl,“ sagte der König bitter. „Wir werden den Herrn Kammerherrn fragen, wann wir gefährdet werden sind.“

„Bitte, nichts dem Kammerherrn sagen. Wenn wir da arbeiten dürfen, sage ich es dem Herrn Hofmarschall und bringe diese gute Botschaft Fräulein von Krummholtz.“

„Und einen Gruß an das Fräulein.“

Therese schien der Gruß selbstverständlich.

„Danke, danke, da können wir morgen im Torhäuschen arbeiten. Wie werben sich die Mädchen alle freuen! Meine Brüder sind

Bemerktes.

Die 35 Expeditionen einer Archäologin. Der 78-jährige Keltor der Archäologen, der Engländer Sir Flinders Petrie, ist jetzt wieder aufgebrochen, um seine Grabungen in Palästina fortzuführen; er will die alte Stadt Gaza freilegen, und wie stets begleitet ihn seine Gattin als „erster Assistent“, die damit ihren 35. Grabungsfeldzug in Ägypten und Palästina beginnt. „Seit unsern Flitterwochen, die wir mit Grabungen im Nil-Lande verbracht haben“, erzählt die alte Dame, „bin ich bei allen archäologischen Expeditionen meines Mannes tätig gewesen. Die Arbeit ist außerordentlich interessant, aber recht schwer und anstrengend. Wir stehen jeden Morgen vor Sonnenauftgang auf, und dann pfeife ich den 400 eingeborenen Arbeitern, um sie zu wachen. Oft bin ich die einzige Frau unter diesen Arbeitern gewesen, aber ich habe stets wie ein Mann mein Werk getan und auch fast dieselbe Kleidung getragen. Früher waren unsere Hauptvorräte im Orient der Wassermangel und die Moskitos, die häufig Ausbrüche von Malaria im Lager hervorrieten. Jetzt graben wir einen 4 Kilometer langen Kanal, und infolgedessen sind die Moskitos rasch verschwunden. Unsere Aufgabe besteht jetzt darin, möglichst viel von der Frühkultur Palästinas aufzudecken und zu erforschen.“

Die Halskette schwerer als das Kleid. Der neueste Halsschmuck, den die elegante Dame anlegt, ist ebenso auffallend wie gewichtig. Es sind Ketten, deren Augeln so groß wie Walnüsse sind und aus dem verschiedensten Material, aus Glas, polierten Steinen, Metall, Holz und sogar Leder bestehen. Diese Ketten sind in diesem Jahre umfangreicher und schwerer als je zuvor, und man hat festgestellt, daß doch ein Halsband mit 20 Augeln mehr wiegt als das ganze Kleid, das die Dame dazu trägt. Der Schmuck hat häufig eine geübte Primitivität. Die Holzgugeln sind absichtlich groß geschnitten, und auf den Metallgugeln sind großes Ornamente angebracht. Man würde einen solchen Schmuck eher an dem Halse eines Bulutfaffen suchen, und zudem begnügt man sich nicht mit einem dieser wuchtigen Halsbänder, sondern hängt sie sogar mit mehreren.

Ich gehöre zur Kapelle. Ein origineller Diebstahl wurde in einem Lokal in Altona verübt. Es erschien ein etwa 20-jähriger Mann, der der Kleinmeisterin erklärte, er gehöre zur Kapelle. Der angebliche Musiker kammte sämtliche auf dem Podium liegenden Instrumente und nahm sie mit. Die Kapelle ist damit zwangsläufig summi gemacht worden.

Ein wunderbarer Rauß. Auf dem Nordfriedhof in Wiesbaden machte sich dieser Tage ein mit einem weißen Kittel bekleideter Mann bemerkbar, der ein Schild bei sich trug mit der Aufschrift „Hier ruht in Frieden der unbekannte Soldat“. Nachdem er an einem offenen Grabe Nieden gehalten und das Schild auf dem Grabhügel befestigt hatte, legte er sich in das Grab hinein. Durch die Sanitätswache wurde der wunderbare Rauß nach dem Krankenhaus gebracht. Seine Personalien konnten noch nicht ermittelt werden.

Der Andernacher Lichtstreit. Der Lichtstreit in Andernach, durch den eine Herabsetzung des elektrischen Strompreises von 48 auf 35 Pfennig für die Kilowattstunde erwünscht werden soll, ist jetzt in vollem Gange. Alle Schaufenster und Auslagen liegen abends im Dunkeln. Hier und dort beleuchtet eine Kerze oder Petroleumlampe notdürftig ein Fenster. Die Straßen machen abends den Eindruck, als ob es wäre Nachtzeit sei. Der Geschäftsverkehr wird durch den Lichtkreis aber nicht unterbunden.

Der Klebstoff als Verräter. Vor längerer Zeit hatten zwei junge Leute in Erfurt um Mitternacht an verschiedenen Häusern politische Plakate angeklebt. Sie wurden festgestellt und zur Wache gebracht. Gegen den erlauchten Strafbefehl erhob einer von ihnen Einspruch und stellte vor dem Amtsgericht in Erfurt entschieden in Abrede, daß er an der Kleberei beteiligt gewesen sei. Die Beamten erklärten aber in der Verhandlung, sie hätten bei der Festnahme bemerkt, daß die Hände des jungen Mannes an den Händen blieben. Gegen dieses Argument war nicht aufzukommen.

Kampf um den Kirmes-Leberkäse. Als man in einer Gastwirtschaft in Geismar (Bezirk Kassel) darüber beraten wollte, wie der Kirmes-Leberkäse von 350 Mark verwandt werden sollte, kam es zu Meinungsverschieden-

„Mir ist der Mann unheimlich. Kind, denk‘, er bot uns sogar an, auf seine Besitzungen zu kommen.“

„Und das höhnische Gesicht, Vater, als du ihm sagtest: Um alle Schäfe der Welt verlierst du deinen König und deine Heimat nicht. — Da sollten wir bleiben! Wir wüssten wahrscheinlich nicht, was Heimath sei, aber dir sollten wir ihn gönnen. Du hättest Dienerschaft wie eine Königin. Raum zu Wort ließ er uns kommen. Ich glaube, er hatte alles auswendig gelernt. Uns wurde ganz schwund von all den Schäfen, die er aufzählte. Ich habe mich bloß gewundert, Vater, daß du ihm in die Rede fliest und für die Thre danktest. Da sonst hätte er jetzt noch da und redete vergeblich. Er schien es einfach nicht für möglich zu halten, daß wir nicht voll Freude zugriffen. Bis morgen gäbe er uns Bedenkzeit. Er sei nicht gewohnt, daß seine Wünsche abgelehnt würden. Und als Vater wieder dankte, warf er den Strauß förmlich auf den Tisch. Solche tüchtige Augen habe ich noch nie gesehen. Wir würden es wohl noch bereuen. Eine Empfehlung an Fräulein Tochter, jedenfalls habe sie höhere Missionen.“

„Was meint er damit, Mutter?“

„Möglich, daß er dich mit dem König sah. Er gehört zu denen, die alles niedergeschlagen möchten, wenn sie ihren Willen nicht haben. Gott soll uns beschützen, er mag sich keine Frau in Russland suchen.“

Therese schüttelte sich fast vor Entsetzen, wenn sie an den Russen dachte, aber fort wollte sie nicht.

„Es bleibt also dabei, Therese geht eine Zeitlang fort zu deiner Base nach Westen, bis der Baron außer Schwerte ist. Ihr könnt nach Tisch schon fahren; ich seh‘ mich jetzt gleich nach einem leichten Wagen um.“ Und der Vater ging davon.

„Mutter,“ bettelte Therese, „red‘ mit Vater, wenn er sich beruhigt hat, daß er mich duldet. Ich sehe auch gar nicht ein, weshalb ich mich verstecken soll. Du brauchst mich doch auch, und wenn der Hof da ist, bin ich noch nie fort gewesen. Nach zwei Tagen kommt mir Heimweh an.“

„Mach‘ mir nicht den Kopf warm mit deiner Jammererei! Zum Spaß geschieht es nicht; es ist wirklich genug, in einer Woche zwei Freier zu haben, einer zum Lachen, der andere zum Fürchten. Wenn das so weitergeht mit dir, das halb‘ ich nicht aus.“

„Ich kann doch nichts dafür. Hätte mir doch gestern Vater gesagt, wie er sich bei Reichenau ausgesprochen hat, da war Vater vorbereitet.“

„Es hilft hinterdrein auch nichts. Ich bin nur froh, daß Vater so energisch reden konnte; ich war wie auf den Mund gefallen.“

„Wenn er nun abreist, muß ich da fort?“

„Du bist von einer Dicksäfigkeit heute,“ sagte die Mutter gönig aufgebracht. „Unser Vater scheint dir gar nicht nahe zu gehen; du müßt nicht fort, alles andere ist Nebensache.“

heitten. Von Eltern der Schulkinder wurde der Antrag gestellt, einen Teil des Geldes für das neue Schulbad zur Verfügung zu stellen. Die meisten jungen Leute wollten das Geld aber lieber in Altböhl umlegen. Die Debatte nahm immer schwächer Formen an, so daß es bald zu einer Schlägerei kam. Hierbei wurden viele Tische und Stühle zerstört und der Oberlandläger mußte den Saal räumen. Der einzige Vorteil der Beratung ist der, daß man jetzt weiß, woher das Geld ausgegeben werden muß, nämlich für Reparaturen.

Siebzig Paris zwei Stunden ohne Licht. In einem der großen Elektrizitätswerke, das fast das gesamte linke der Seine gelegene Paris mit Strom versorgt, brach in den Abendstunden des Sonntag ein Brand aus, der erheblichen Schaden anrichtete. Mehrere Böge der Bariet Feuerwehr konnten die Flammen erst nach anständigen Bemühungen niederkämpfen. In dieser Zeit lag fast die Hälfte von Paris im Dunkeln. Der Sachschaden wird auf mehrere Millionen Franken geschätzt. Als Ursache des Brandes wird Kurzschluß angenommen.

111 Jahre alt. In Vancouver feierte der Lederarbeiter „Dad Quaid“ seinen 111. Geburtstag in voller Freude.

Ein mißglückter Eisenbahnanhänger. Bei dem Streckenwärt der Eisenbahnbahn, die bei Romorn über die Donau führt, erschien kurz vor Mitternacht ein Mann, der sich erkundigte, ob der internationale Schnellzug Budapest—Prag Verhältnisse hätte. Als der Streckenwärt dann die Strecke abging, fand er auf der Brücke zwei auf den Gleisen liegende Steinblöcke von etwa je 70 Kilogramm Gewicht. Durch Lichtsignalen gelang es dem Wärter, den Schnellzug im letzten Augenblick zum Halten zu bringen. Die ungarischen und tschechoslowakischen Grenzwachen wurden von dem Vorfall benachrichtigt. Die tschechoslowakische Grenzwache hat bereits eine bestimmte Spur aufgenommen.

Der Mann, der vier Wochen lang den Stummenspielleiter war. Aus Nyborg wird gemeldet, daß der dänische Staatsanwaltschaft beschlossen hat, gegen den Deutschen Richard Reim, der dort 4 Wochen lang den Stummenspielleiter war, nicht Anklage wegen Betruges zu erheben, sondern nur wegen Verleumdung des Fremdenangeleges, weil er ohne Paket und Mittel die Grenze überschritten hat.

Wißbegütter Stauberfall auf einen Geldbriefträger. Am Dienstag gegen 8.30 Uhr wurde ein Geldbriefträger in der Gustav-Woensken-Straße von zwei Leuten im Alter von etwa 20 Jahren überfallen. Die Täter folgten dem Geldbriefträger in ein Haus. Einer der Leute würgte den Beamten, der auf die Täter einschlug und um Hilfe rief. Die Burschen ergingen die Flucht, doch konnte einer von ihnen noch im Hausschlür festgehalten werden. Der andere wurde von einem Polizisten und einem Motorradfahrer verfolgt und ist festgenommen worden.

Raubüberfall in einem Budapester Tabakladen. In einem Tabakladen wurde gestern nachmittag die Besitzerin, die sich allein im Geschäft befand, von drei Burschen überfallen. Sie schleppten die alte Frau hinter eine spanische Wand. Zwei von ihnen schnürteten ihr die Hände zu, während der dritte das in der Tasche befindliche Geld raubte. Dann ergingen alle drei die Flucht. Auf die Hilferufe der Überfallenen eilten Böderbernde herbei und machten sich an die Verfolgung. Es gelang, einen der Täter festzunehmen. Er hatte das geraubte Geld weggeworfen und war in ein Haus geflüchtet. Es handelt sich um einen Bödergejellen. Ein 19-jähriger Schneider suchte den festgenommenen Räuber aus den Händen des Polizisten zu bestreiten. Er hat wahrscheinlich bei der Tat mitgewirkt und ist ebenfalls verhaftet worden.

Das Haus der Zukunft? Gegenwärtig reist die sehr bekannte englische Architektin Mrs. Grace Gove durch die europäischen Hauptstädte, um in den verschiedenen Clubs berufstätiger Frauen für ihr neues, sehr geschickter erdachtes „Haus der Zukunft“ Propaganda zu machen. Mrs. Gove steht auf dem Standpunkt, daß die berufstätigen Frauen völlig aus den Wohnverhältnissen von vorgestern herausgewachsen sind. Die alte Aufteilung der Wohnungen entspricht in keiner Weise mehr den wirklichen modernen Bedürfnissen. Ohne grundlegende Veränderungen ist ein Heim, das kompromisslos an den heutigen Menschen paßt, nicht herzustellen. In ihrem „Haus der Zukunft“ gibt es eine ganze Menge nützlicher Neuerungen. Um nettesten vielleicht ist die Errichtung eines „Schmoll-

zimmers“. Es soll den von der Tagearbeit ermüdeten Menschen eine Auszeit selbst gegen seine nächsten Angehörigen bieten. Wer schlechte Laune hat, kann sie in diesem Schmollzimmer austoben, ohne durch überflüssige, aufgebrachte Fragen noch mehr verärgert zu werden. Was Idee sicher ein psychologisch sehr feinfühliger Vorschlag! Wer hat aber heute und in Zukunft praktisch das Geld für solche Kurenanstalten?



Neubestellungen

auf das in allen Schichten der Einwohnerzahl von Niela und Umgegend gern gelesene Nielaer Tageblatt zum Bezug nehmen jederzeit entgegen für

Altthierschein: Hugo Mühl, Boris

Bahra: Hugo Mühl, Boris

Blochwitz: W. Rauhols, Seerhausen 17

Böberlen: Frau E. Voel, Böberlen Nr. 73

Boris: Hugo Mühl, Boris

Cauin: O. Thiele, Gröba, Döbauer Straße 19

Glaubitz: Frau Hesse Nr. 6

Gohlis: E. Kühne, Nr. 57

Gröbel: M. Heindel, Streblaer Str. 17

H. Heidenreich, Allee 4

A. Niedel, Döbauer Str. 2

Franz Kuhf, Kirchir. 19

Gröbel: R. Böttner, Gröbel Nr. 1

Henda: Frau S. Horst, Henda, Nr. 42

Jahnishausen-Wöhlen: Frau Trümmer, Niedris Nr. 210

Kalbitz: Frau Müller, Seerhausen Nr. 18d

Kobeln: A. Dieye, Kobeln Nr. 18

Lautewig: Otto Scheuer, Bödermeister

Mautig: W. Rauhols, Seerhausen 17

Merendorf: L. Schumann, Poppis 18

Merzbart: O. Thiele, Gröba, Döbauer Str. 19

Mörlitz: R. Böttner, Gröbel Nr. 1

Niedris: Frau Trümmer, Niedris Nr. 210

Nünchitz: Marie Thronitz, Wiesentorstr. 6

Oelslin: M. Schwarze, Nr. 41

Pahrenz: A. Dieye, Kobeln Nr. 18

Pausch: M. Schwarze, Oelslin Nr. 41

Poppis: L. Schumann, Nr. 18

Pransch: Frau Trümmer, Niedris Nr. 210

Niela: Alle Zeitungsträger und zur Vermittlung an Telefon Nr. 20

Möderau: M. Schöne, Grundstr. 16

Sagerin: Frau Hesse, Glaubitz Nr. 6

Seerhausen: Frau Müller, Seerhausen Nr. 18d

Weida (Alt-): Dr. Kluge, Lange Str. 115

Weida (Neu): F. Böge, Lange Str. 26

Zeithain-Dorf: G. Sandholz, Leichtstr. 18

Zeithain-Lager: Richard Schönitz, Buchhändler

Gewissen. Rasch öffnete sie wenigstens Kommode und Schrank, damit es nach Eindicken aussah; denn Mutter zu reizen durch Ungehorsam, war heute nicht ratsam. Daher lachte Mutter und rief sie.

Unten stand der Jäger Blöß und sagte: „Therese, ich komme als Greimerber für den Kästen.“

„Das sieht Euch ganz ähnlich. Wo habt Ihr das Bußett?“

„Spaß beiseite,“ sagte der Jäger und zupfte Therese am Ohr, „ich wollte der erste Gratulant sein.“

Therese guckte die Mutter an, die gar nicht mehr nach Rüfenräger auslachte.

Christel stand in der Tür. „Sagt Ihr doch, daß der Russe abreisen will!“ Sie konnte nicht mit ansehen, daß man das Kind erst narrte.

„Alte Papperelei!“ schimpfte der Jäger. „Hättet du vor fünfzig Jahren gelernt, den Schnabel zu halten, wären wir eingeworden.“

„Ist das wahr, Blöß?“ jubelte Therese.

„Ruhe! Daher red‘ ich mit Christel.“

„Wollen wir nicht in die Stube gehen, Blöß, daß man etwas erfährt? Ihr könnt Euch ja dann mit Christel unterhalten.“

„Ja, Also, mein Hühhchen, damit du Ruhe hast: Dein liebster Russe wird heute um drei Uhr nach Dresden kutschieren und hat die Rechnung verlangt.“

Therese hing sich ihrem alten Freund etwas stürmisch an den Arm.

„Ich könnte Euch gleich umarmen.“ Dann rannte sie an den Tisch und warf das schöne Bußett zum Fenster hinaus.

„Der Russe kann von Glück reden.“

„Rädel, du könneßt etwas gelegter sein,“ mahnte Frau Jägermeister.

„Mutter, ich könnte gleich etwas untreiben vor Freude. Nun brauch‘ ich nicht fort.“

„Wir wollen erst abwarten, bis Vater kommt.“

„Er wird es kaum wissen; ich komme direkt vom Gefishof,“ sagte der Jäger. „Der Adam sagte, er fährt eine Flasche Korn auf heut‘ abend, so groß wie die Frauenkirche, wenn der Baron weg ist.“

„Den Adam wollte er ja gar nicht heiraten,“ lachte Therese.

„Den schon im haus zu haben! Hättet du gehört, wie der Käff oben herumhaupte! Die Türen flügen zu, daß der Käff von den Wänden fiel. Dann kam der eine Diener herunter und verlangte die Rechnung, und den Reisewagen sollte man parat halten. Wie ein geprägelter Käff sah er aus.“

„Uns hätte er am liebsten auch geschlagen,“ lachte Frau Jägermeister.

„Ein liebes Jüngelchen! Der müßt einmal windesweich geplagen werden.“

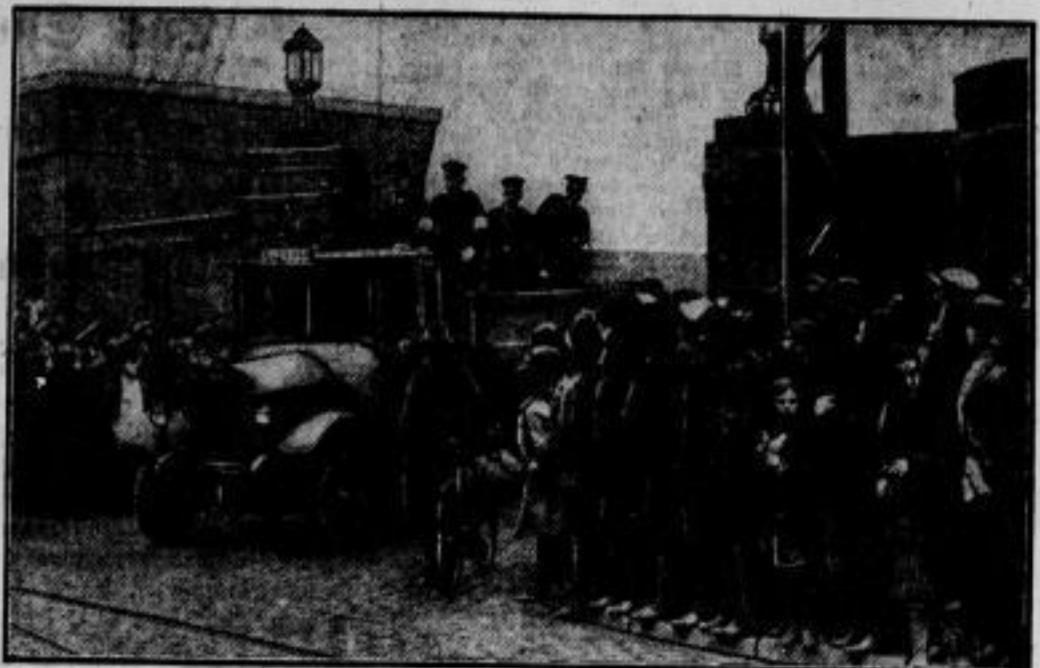
„Der Vater kommt!“ Therese flog ihm entgegen.

Gortzegung folgt.

Blätter vom Tage in Bild und Wort.



Dem Tode entronnen.
Mehrere Bergleute, die sich im Augenblick der Schlagwetterkatastrophe im Schacht befanden, blieben durch einen wunderbaren Zufall unverletzt.



Die ersten Bilder von der Schlagwetter-Katastrophe auf Grube Mont Zenis.

In hoher Erwartung.
Am Eingang zur Schiefe warten Angehörige und Arbeitskollegen auf neue Nachrichten. Ein Wagen mit Sanitätern, die die ersten Rettungsarbeiten leisteten, trifft ein.



Reichswehr sammelt für die Winterhilfe.
Zur Vinderung der Not veranstaltet die Reichswehr in diesen Tagen eine große Sammelaktion: Wagenzüge fahren mit freiwilligen Helfern durch die Straßen und machen mit Trompeten auf sich und ihre Tätigkeit aufmerksam. Anschließend wird eine Sammlung von Haus zu Haus durchgeführt, deren Ergebnis dann sofort in die Wagen verladen und der nächsten Sammelstelle zugeführt wird.

Bild rechts

Zur Ausweisung der Jesuiten aus Spanien.
Die spanische Nationalversammlung hat die Ausweisung der Jesuiten aus Spanien und die Beschlagnahme ihrer Güter beschlossen. Das hier abgebildete Jesuitenkloster Tharmartin de la Rosa gehörte zu den wichtigsten Stützpunkten des Jesuitenordens in Spanien.



Spaniens neue Regierung stellt sich vor.

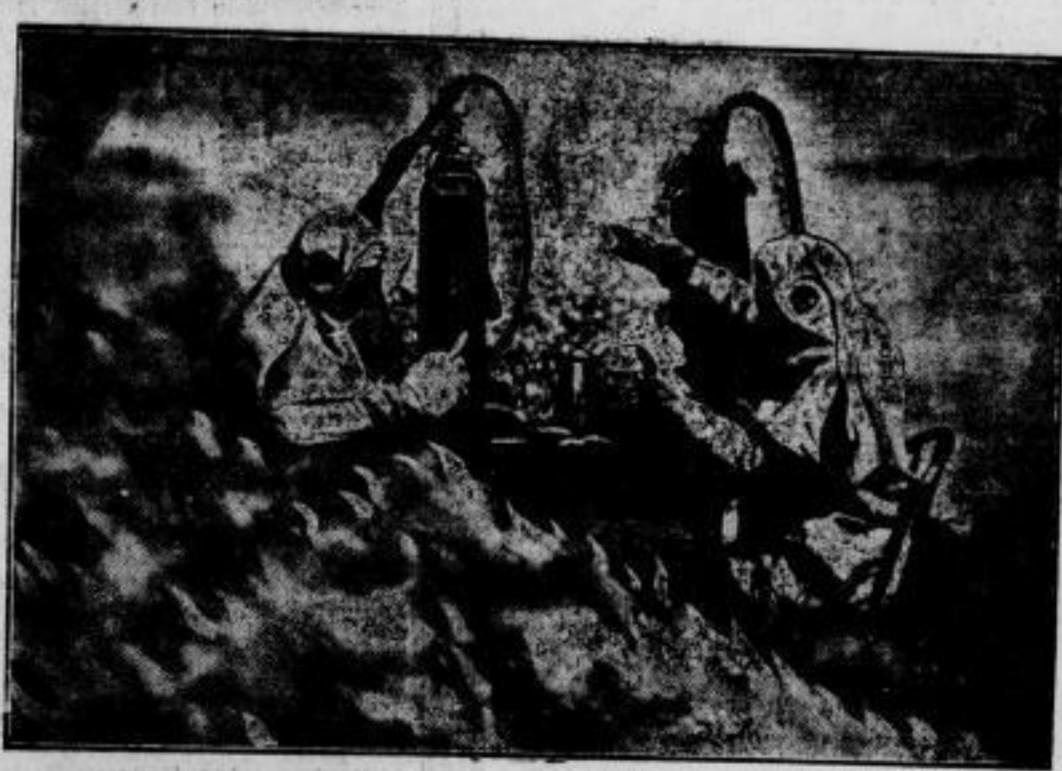
Spaniens bisheriger Ministerpräsident, Samora, ist bekanntlich wegen der kirchenfeindlichen Beschlüsse der Nationalversammlung zurückgetreten. Das neue Kabinett Azaña hat nun folgende Zusammensetzung (von links, stehend): Unterrichtsminister Alfonso — Marineminister Giral — Ministerpräsident Azaña — Außenminister Leroux — Innenminister Quiroga — (stehend) Finanzminister Prieto — Unterrichtsminister Domingo — Arbeitsminister Caballero — Justizminister de los Rios — Verkehrsminister Barrios — Wirtschaftsminister D'Oliver.



Das Alte muß dem Neuen weichen.
Zur Anlegung einer großen Verkehrsstraße in Rom zwischen der Piazza Venezia und dem Kolosseum hat man ein ganzes Viertel alter Häuser niedergeissen. Im Hintergrunde das gewaltige Denkmal König Viktor Emanuels III., das durch diese Veränderung erst ganz zur Geltung kommt.

Bild rechts

Zum Reichskommissar für Erwerbslosenheilung
ist der Regierungspräsident von Trier, Dr. Saaken, in Aussicht genommen worden. Saaken gehört dem Zentrum an, ist jedoch politisch noch nicht hervorgetreten.



Kartenspiel im Feuer.

Die New Yorker Feuerwehr will demnächst einen neuen Abstanzung einführen, der den Träger gegen Feuer unbedingt schützen soll. Um die absolute Zuverlässigkeit des neuen Anzuges zu beweisen, setzten sich zwei Männer mit dem Abstandzug ins Feuer und spielten dort Karten. Obgleich es den beiden Spielern recht heiß wurde, spielten sie doch ihre Partie zu Ende und verließen danach ohne jede Verleihung ihren sonderbaren Stammtisch.

Bild links

Dr. Friedrich Preiser,
Senatspräsident am Kammergericht Berlin, ist zum tellervertretenden Vorsitzenden des Kirchensenats als Nachfolger des kürzlich verstorbenen Präs. D. Wolff ernannt worden.



Gerichtssaal.

Der Mord in Kleinröhrsdorf.

Am 25. August 1930 wurde der 10jährige Sohn Gerhard des Gutsbesitzers Odrich in Kleinröhrsdorf bei Radeberg in einer Kiste, die auf dem Spitzboden des Wohnhauses aufbewahrt war, erwürgt aufgefunden. Nach ein halbes Jahr blieb das Verbrechen ungeklärt, bis sich im April 1931 herausstellte, daß der am 16. April 1930 in Dresden geborene Fürsorgebeamte Georg Paul Rudolf Schmidt der Täter war. Schmidt hatte sich am Dienstag vor dem Dresdner Schwurgericht wegen Totschlags und Diebstahls, sowie wegen eines Raubüberfalls zu verantworten. Die Verurteilung liegt in den Händen des Rechtsanwalts Dr. Fischbauer. Als Sachverständiger waren der Gerichtsarzt, Oberregierungsrat Dr. Ope und Prof. Dr. Beuthien, Direktor des Chemischen Untersuchungsbüros der Stadt Dresden geladen.

Aus der Vernehmung des Angeklagten ging hervor, daß er bereits während seiner letzten Schuljahre in Anstaltsverzweigungen gewesen ist, in der er sich seither ununterbrochen befunden hat, wenn er nicht eine seiner zahlreichen Verstrafen verbühen mußte. In seiner ersten Stellung als Bückerlehrer entwendete der Angeklagte 1928 aus der Ladesäcke Geld und verschwand damit. Ebenso ging es in einer Stellung in einem Dresdner Hotel, wo er zwei Jahre später 500 Mark unterschlug, das Geld in Berlin und Hamburg verlor und mit einem Monat Gefängnis bestraft wurde. Im Jahre 1929 entfernte er sich wie schon oftmal vorher aus der Anstalt Nördershof in Niedersachsen und beging auf der Neichenbachstraße in Dresden einen Handtaschenraub, für den er 10 Monate Gefängnis erhielt. Außerdem wurde der Angeklagte wegen zweier später begangener Diebstähle bestraft. Während seiner letzten Strafverjährung stand er auch das Verbrechen in Kleinröhrsdorf ein. Im Laufe der Voruntersuchung hat er sein Geständnis allerdings mehrmals widerrufen, es dann aber immer wieder erneuert.

Vor dem Schwurgericht bekannte sich der Angeklagte sowohl hinsichtlich des Totschlags und des Diebstahls wie auch hinsichtlich des Raubüberfalls für schuldig. Den Raubüberfall beging er am 25. Juli in Dresden, wo er vom Hauptbahnhof einer Frau nach der Nobenerstraße folgte, sie an ihrer Wohnungstür hinterrückt anstieß und ihr die Geldtasche entzog, in der sich allerdings nur 2.20 Mark befanden. Die Flucht glückte ihm und er kehrte nach Nördershof zurück.

Über die Tat in Kleinröhrsdorf gab er vor dem Schwurgericht eine ausführliche Schilderung. Danach ist er am 24. August, einem Sonntag, aus der Anstalt Nördershof entwichen, um nach Wilschen zu verwandeln zu geben. Er lief nach über Niederschönau nach Niedersberg und kam am anderen Morgen nach Kleinröhrsdorf. Da er sich nur im Bett geringer Varmittel befand, wollte er sich Geld verschaffen. Er sah das abseits liegende Gut des Gutsbesitzers Odrich und holt hier die Gelegenheit für günstig. Da niemand zu sehen war, ging er nach dem Hause und drang durch den Küchenturm ein. In einer im Erdgeschoss liegenden Stube entwendete er aus einer Geldkasse 8 Mark, ging dann mit vorgefundene Schlüsseln an den Schreibtisch und nahm noch zwei Schmuckstücke weg. Als der Angeklagte dann im ersten Stock des Hauses weiter nach Geld suchen wollte, hörte er die Stimmen ausdrückender Haushbewohner und versteckte sich auf dem Spitzboden, wo er warten wollte, bis sich die Bewohner wieder entfernen. Als alles wieder ruhig war, verließ er den Spitzboden, um sich zu entfernen. Auf dem darunter befindlichen Kornboden trat ihm aber unvermutet der Sohn des Gutsbesitzers entgegen. Da der Angeklagte fürchtete, daß der Knabe ihn durch lautes Schreien verraten könnte, sprang er auf ihn zu und würgte ihn mit beiden Händen so lange am Halse, bis er kein Lebenzeichen mehr von sich gab. Dann schnitt er ihm mit zwei vorgefundene Nogenseilen den Hals zu und verdeckte die Leiche in einer Kiste auf dem Spitzboden, wo der Knabe erst am Abend von seinen Eltern, die den ganzen Tag nach ihm gesucht hatten, aufgefunden wurde. Der Angeklagte verließ nach der Tat unbehelligt das Haus und nahm, da er vermutete, daß der Diebstahl bereits entdeckt sei, ein Brett und zwei Säcke an sich, um den Anschein eines Handwerkers zu erwecken. So gelangte er unbehindert vom Hause in den Wald, in dem er während der Nacht über Niedersberg und Großröhrsdorf nach Kloster lief. Am anderen Morgen traf er in Dresden ein, wo er den Tag über blieb, und kehrte abends nach der Anstalt Nördershof zurück.

Nach kurzer Beratung verkündete der Vorsitzende Landgerichtsdirektor Seifert das Urteil. Der Angeklagte Schmidt wurde wegen Raubes im Rückhalt, Diebstahls und Totschlags zu einer Gesamtstrafe von zwölf Jahren Freiheit verurteilt. In diese Strafe wurde eine am 7. Januar 1931 vom Amtsgericht Niedersberg wegen Rückhaltdiebstahls verhängte Gefängnisstrafe von sechs Monaten einbezogen. Dem Angeklagten wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zehn Jahren aberkannt. Die Untersuchungsanstalt kam in Anrechnung, ebenso der von der letzten Gefängnisstrafe bereits verbüßte Straftiel. Das Gericht versagte im Hause des Raubes mildende Umstände und warf deshalb die Mindeststrafe von fünf Jahren Buchstabus aus. Für den Diebstahl im Odrich'schen Hause in Kleinröhrsdorf wurde auf sechs Monate Gefängnis erkannt. — In der Begründung wurde über die Tötung des Kindes gestagt, daß zwar keine überlegte Tötung, wohl aber eine vorläufige Handlung vorliege, die auf die Tötung des Kindes gerichtet war. Mildende Umstände wurden auch hier dem Angeklagten versagt und zehn Jahre Buchstabus für den Totschlag ausgeworfen. Aus den Einschätzungen wurde eine Gesamtstrafe von zwölf Jahren Buchstabus gebildet.

Gefängnis für einen rücksichtslosen Autofahrer

In den Abendstunden des 5. Juni 1931 fuhr ein Personenwagen in der Breitenstraße von hinten auf ein Fahrrad auf. Durch den Unfall wurde die Radfahrerin, die 22 Jahre alte Emma Leindorf aus Großpöna, aus dem Sattel geschleudert und kam auf das Auto zwischen Kotflügel und Kühler zu liegen. In dieser gefährlichen Lage ist sie etwa 1200 Meter mitgeschleift worden, weil der Führer des Wagens, der 45 Jahre alte Kaufmann Rudolf Gerstner aus Leipzig, unbewußt um die Hilfesuche des Mädchens in unverminderter Tempo weiterfuhr. Besonderes Aufsehen erregte es, daß der rücksichtslose Autofahrer, um die Schwerverletzte von seinem Wagen zu schleudern, zig-zag fuhr. Motorradfahrer nahmen die Verfolgung auf und brachten das Auto schließlich zum Stehen. Wegen dieses Vorfalls hatte sich Gerstner vor dem Gemeinsamen Schöffengericht in Leipzig zu verantworten. Das Urteil lautete wegen schwerer Körperverletzung auf zwei Monate eine Woche Gefängnis. Der Staatsanwalt wird gegen dieses sehr milde Urteil Berufung einlegen.

Amerika baut ein zweites Zeppelin-Zentrum

Washington, 21. Oktober. Der Staatssekretär für die Marine, Adams, hat gestern Auftrag für den Bau eines Luftschiffes gleich der „Utron“ erteilt und verfügte gleichzeitig die offizielle Übernahme der „Utron“.

Turnen - Sport - Spiel - Wandern

Das Sportprogramm des NSV. am Sonntag.

Ein Länderspiel in kleinerem Ausmaße.

So wie die Großstädte zu großen sportlichen Veranstaltungen rüsten, so versteht es auch der Niessauer Sportverein, daß Kundenspiel um die Ostböhmische Meisterschaft zwischen dem Mitteldeutschen Meister

Dresdner Sportclub — Niessauer SV.

als ein kleines Länderspiel auszugeben. Und das mit Recht. Neben den besten deutschen Clubs, wie Nürnberg, Fürth, München, HSV, etc. zählt man schon seit etlichen Jahren auch den DSC. zur Elite Deutschlands, und dann hat der DSC. in den Spielern Stössel, Köhler, Schlosser, Müller, Berthold und vor allen Dingen Mich. Hofmann Repräsentative in seinen Reihen, die schon wiederholt das deutsche Nationalspiel trugen. Aber nicht nur das große Spiel füllt das Programm des NSV. am Sonntag aus, die Rahmenkämpfe sind ebenfalls recht interessant. Vorher spielen, und zwar 12.45 Uhr:

NSV. Reserve — NSV. Reserve.

Die DSC.-Res. kommt ebenfalls in allerbester Befehlung. Da ist vor allen Dingen der Internationale August Sachsenheim, früher G.-M.-Dresden, zu nennen. Auch Kreisch, früher OS-Meisten, Müller von der DT. etc. sind bis zur Spielberechtigung in der 1. Mannschaft in der Reserve untergebracht. Damit erreicht die Res.-Mannschaft des DSC. bestimmt die Stärke einer Durchschnitts-Liga-Mannschaft. Aber noch mehr bietet der NSV. Bereits 11.45 Uhr stellt sich

die 1. Junioren-Elf von 1893

der 1. Jun.-Mannschaft des NSV. Der NSV. hat jetzt wieder eine recht spielstarke Jugend besammelt. Die fröhlig erscheinenden Zuschauer dürften also vollkommen auf ihre Kosten kommen. Für das Eintrittsgeld wird also den Zuschauern sehr viel geboten werden. Es spielen ferner:

NSV. Damen — Mohrwein Damen.

Die Damen eröffnen norm. 10 Uhr das Programm am Bürgergarten.

Drei weitere Spiele finden auf dem NSV.-Feld Städt. Sportplatz statt.

9.00 Uhr NSV. Gesa — Mohrwein Gesa

10.45 Uhr NSV. 2. Jgd. — Elsterwerda 1. Jgd.

11.45 Uhr NSV. 2. Herren — DSC. 2. Herren

Auf den Spielfeldern des NSV. wird also am Sonntag Hochbetrieb sein.

Die zweite VMVB. - Pokalrunde.

Die Auslösung der Spiele für die am 15. November stattfindende zweite VMVB. - Pokalrunde erfolgt am 25. Oktober (Sonntag) 11 Uhr öffentlich im VMVB.-Haus, Leipzig S. 3, Brandenburgerstraße 70. Vertreter der Presse, Vereine und Gau werden hiermit eingeladen.

Die Vernehmung des dritten Angeklagten im Calmette-Prozeß.

vds. Lübeck. Am siebten Verhandlungstag im Lübecker Calmette-Prozeß kam in der Fortführung der Vernehmung des Angeklagten Prof. Dr. Deyde zunächst ein Schreiben des schwedischen Gesundheitsamtes zur Sprache, in dem dem Gericht mitgeteilt wird, daß die Abgabe der Impfstoffe in Schweden durch dänische Tierversuche kontrolliert werde. Der Vorsitzende fragte den Angeklagten, wehob solche Versuche nicht auch in Lübeck gemacht worden wären und ob sich nicht dadurch vielleicht der Totschlag hätte früher feststellen lassen. Dr. Deyde erwiderte darauf, er glaube nicht, daß man den Totschlag hätte früher erkennen können. Es habe sich ja nicht um eine Verunreinigung, sondern um eine spontane Veränderung des Calmette-Bazillus gehandelt. Tierversuche hätten ein früheres Erkennen sicher nicht ermöglicht. Zu dem Tode des ersten Kindes im Lübecker Krankenhaus an tuberkulöser Infektion erklärte Dr. Deyde, er habe gemeint, daß es sich bei dem Kind um eine Tuberkulose handele, die mit der Calmette-Impfung nichts zu tun habe. — Die Bekundung ist wesentlich, daß das Gericht und auch die Nebenkläger der Ansicht waren, daß man damals schon den Totschlag hätte erkennen müssen. Der Vorsitzende fragte den Angeklagten, ob ihm nicht bekannt gewesen sei, daß in den letzten Tagen vor Einstellung des Verfahrens noch Ampullen mit dem BCG.-Präparat ausgegeben wurden, die, da sie in den ersten Tagen verfüllt werden mußten, noch nachher zu Anwendung kamen. Prof. Dr. Deyde erwiderte darauf, er habe dem Gesundheitsamt Mitteilung gemacht und die Zurückziehung sämtlicher Ampullen angeordnet. Schon ausgegebene Impfstoffe, die noch in der Stadt waren, seien ihm nicht bekannt gewesen. Eine Schwester habe ihm am 26. April gesagt, daß nur noch in der Entbindungsanstalt Impfstoff vorhanden wäre.

Das Gericht begann dann mit der Vernehmung des dritten Angeklagten, des Leiters des Kinderhospitals, Prof. Dr. Klos. Dieser betonte, daß er damals fest von der Unschädlichkeit des Calmette-Versahrens überzeugt gewesen sei. Allerdings habe er in einer Sitzung des Gesundheitsamtes keinen Zweifel darüber gelassen, daß der Nutzen der Calmette-Impfung noch nicht bewiesen und daher problematisch sei. Er habe daher gefordert, weitere Ergebnisse anzuhören. Eingeschoben wurde Prof. Klos darüber, wie die Entfernung im Kinderhospital vor sich ginge, daß die Calmette-Impfung sehr schädlich sei. Es sei ihm bekannt geworden, daß die Schwestern im Krankenhaus sich darüber unterhielten, daß die mit dem Calmette-Präparat geimpften Kinder gar nicht recht vorwärts kämen. Er habe sofort das Verden der Säuglinge nachprüfen lassen, aber keine wesentlichen Merkmale feststellen können, die auf irgend einen Totschlag schließen ließen. Allmählich sei dann ein Kind nach dem anderen von den Ärzten selbst ins Krankenhaus eingeliefert worden, die bei den Erkrankungen vor einem Röhrchen standen und die Diagnose festgestellt haben wollten. Schlag auf Schlag sei dann bei den Säuglingen im Krankenhaus Nährungsbedarflose Schädelkells worden. Von Beobachtungen der Schwestern, die schon vorher Schädigungen beobachtet zu haben glaubten, sei ihm nichts be-

Turnen Nordost Sachsen 92.

— Oberbestr. —

Die Deutsche Turnerschaft ebt Max Heiser.

Die Deutsche Turnerschaft hat auf dem Deutschen Turntag in Berlin beschlossen, am 1. November in allen deutschen Städten einen Spieltag durchzuführen, um das Gedächtnis Max Heisers einbrücksvoll zu ehren. Auch der Turnen Nordost Sachsen nimmt in allen seinen Bezirken lebhaften Anteil an dieser pleiadvollen und ehrfürchtigen Würdigung dieses verdienstvollen Turner. Die Spielmännerfeste unseres Oberbestr. werden am 1. November in Riesa auf der Hindenburg-Kampfbahn zur Austragung der Max Heiser-Gedächtnisspiele antreten.

Wer war Max Heiser? Er war ein Turnerbruder, der sich vor allem auf dem Gebiete des turnerischen Spielmenschen hervorragende Dienste erworben hat. Max Heiser ist der Schöpfer des heute so überaus beliebten Handball-Spiels. Er wurde am 22. Januar 1879 geboren. Als Brauereivorstand des 2. Gau im Turnkreis Brandenburg leitete er dem Berliner Turnrat seine Bestimmungen für ein neues Kampfspiel vor. Dieses Kampfspiel, für das er den Namen Handball geprägt hatte, fand bei allen seinen Turnfreunden großen Beifall. Die Handball-Regeln wurden gedruckt und am 29. Oktober 1917 veröffentlicht. Schon in den Jahren 1918 und 1919 haben Berliner Turnerinnen die ersten Kunden Spiele im Handball ausgetragen. Max Heiser hatte sein Handballspiel für die Damen bestimmt. Über Carl Schelenz hat bald Handballmeisterschaftsspiele auch für Männer eingeführt. Nun entwickelte sich Heisers Erfahrung in erstaunlich rascher Weise zu einer mächtigen Bewegung. Bereits 1926 zählte die DT. 228 Handballmannschaften, und im Jahre 1929 war diese Zahl auf 8085 angewachsen. Heute bildigen in der DT. allein über 18000 Mannschaften, also nahezu 150000 Turner und Turnerinnen, dem herrlichen Kampfspiel. Nicht nur die DT., sondern alle deutschen Verbände, die Leibesübungen betreiben, haben das Handballspiel in die Reihe ihrer Kampfspiele aufgenommen. Ja, der Handball ist über die Grenzen unseres Vaterlandes hinaus vorgedrungen und hat sich heute bereits Weltgeltung erworben.

Leider durfte Max Heiser die mächtige Entwicklung seines Handballspiels nicht erleben. Schon im Jahre 1921 wurde er durch den Tod aus dem Kreise lieber Mitarbeiter herausgerissen. Die Deutschen Turner aber sind sich bewußt, daß sie ihrem Führer Dank schulden, und sie finden es gewiß, daß sie Max Heiser den besten Dank abstatthen, wenn sie in seinem Geiste an der Erziehung unserer Jugend weiterarbeiten.

Trabrennbahn Leipzig-Panitzsch wird weitergeführt. Der Erste Vorsitzende des Trabrennclubs Leipzig, Jacob, hat das Gut Panitzsch freihändig erworben, auf dessen Grund und Boden die Trabrennbahn liegt. Damit dürfen die Anlagen, die bereits zur Zwangsversteigerung standen, für den Pferdesport erhalten bleiben. Zur Wiederaufnahme der Rennen ist es allerdings notwendig, daß die Behörden in ihren steuerlichen Forderungen so weit nachgeben, daß der Betrieb wirtschaftlich möglich ist.

Die Vernehmung des dritten Angeklagten im Calmette-Prozeß.

vds. Berlin. Der Berliner Stadtrat Schöttler, der in der letzten Sitzung des Städteprozesses seine Beugungsaussage gemacht hat, ist gleich darauf durch den Oberbürgermeister vom Amt suspendiert worden, weil nunmehr ein Disziplinarverfahren gegen ihn eingeleitet wird. Schöttler hatte als Beamter des Rödt. Rechnungsausschusses die Revision der Berliner Polizei- und Gesellschaft, die von dem verkorbenen Stadtrat Nieburg geleitet wurde, vorgenommen. In seinem Revisionsbericht war nichts von den schweren Verfehlungen und Unregelmäßigkeiten erwähnt, die von Nieburg verschuldet und bei der folgenden Revision durch andere Beamte aufgedeckt worden war. Schöttler hat nur als Zeuge im Städte-Prozeß ausgesetzt, daß die Nieburgs Fähigkeit nicht nur bei der Bekleidung außergewöhnlich billiger Kleidungsklasse in Anspruch genommen hat, sondern daß er sich auch in der Zeit, in der er Nieburgs Betrieb zu residieren hatte, von Nieburg in teuren Berliner Weinlokalen habe betrieben lassen. Nach dieser Beugungsaussage hatte die Staatsanwaltschaft auf ein Gutachten des von ihr als Sachverständigen gebetenen Schöttler verzichtet. Der Berliner Oberbürgermeister wird sich bei dem Disziplinarverfahren auf die von Schöttler selbst als Belege befundeten Tatsachen stützen.

Disziplinarverfahren in der Städte-Affäre.

vds. Berlin. Der Berliner Stadtrat Schöttler, der in der letzten Sitzung des Städteprozesses seine Beugungsaussage gemacht hat, ist gleich darauf durch den Oberbürgermeister vom Amt suspendiert worden, weil nunmehr ein Disziplinarverfahren gegen ihn eingeleitet wird. Schöttler hatte als Beamter des Rödt. Rechnungsausschusses die Revision der Berliner Polizei- und Gesellschaft, die von dem verkorbenen Stadtrat Nieburg geleitet wurde, vorgenommen. In seinem Revisionsbericht war nichts von den schweren Verfehlungen und Unregelmäßigkeiten erwähnt, die von Nieburg verschuldet und bei der folgenden Revision durch andere Beamte aufgedeckt worden war. Schöttler hat nur als Zeuge im Städte-Prozeß ausgesetzt, daß die Nieburgs Fähigkeit nicht nur bei der Bekleidung außergewöhnlich billiger Kleidungsklasse in Anspruch genommen hat, sondern daß er sich auch in der Zeit, in der er Nieburgs Betrieb zu residieren hatte, von Nieburg in teuren Berliner Weinlokalen habe betrieben lassen. Nach dieser Beugungsaussage hatte die Staatsanwaltschaft auf ein Gutachten des von ihr als Sachverständigen gebetenen Schöttler verzichtet. Der Berliner Oberbürgermeister wird sich bei dem Disziplinarverfahren auf die von Schöttler selbst als Belege befundeten Tatsachen stützen.

Der heutigen Landauflage liegt ein Projekt der Firma Arthur Möbius, Stadtgeschäft Gariba, bei, worauf speziell hingewiesen sei. Altbewährte Möbius-Qualitäten kommen an diesen Tagen in ganz besonders großen Mengen zum Verkauf und zu Preisen, die man wirklich volkstümlich nennen kann. Es ist jedermann eigener Vorteil, diese Gelegenheit voll auszunutzen und den Bedarf in Wäsche, Kleiderstoffen, Tricotagen, Damen- und Herrenkonfektion usw. zum Jahrmarkt bei Möbius in Gariba an decken.

	20. 10. 31	21. 10. 31
Möbau: Ramalk	+ 39	+ 37
Modran	- 24	- 25
Eger: Laun	- 22	-
Elbe: Nimburg	+ 10	+ 16
Brandenburg	+ 10	+ 7
Weinitz	+ 46	+ 48
Beitmaritz	+ 67	+ 65
Wusig	+ 22	+ 16
Dresden	- 128	- 132
Riesa	+ 66	+ 68